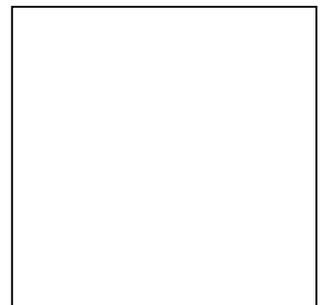
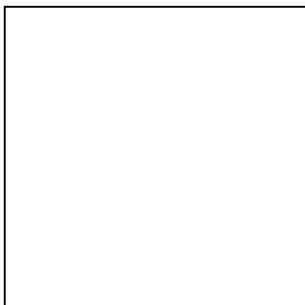
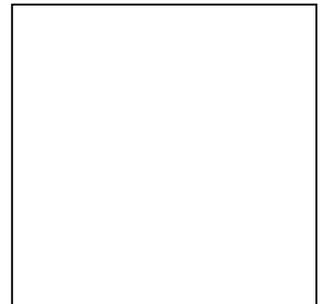
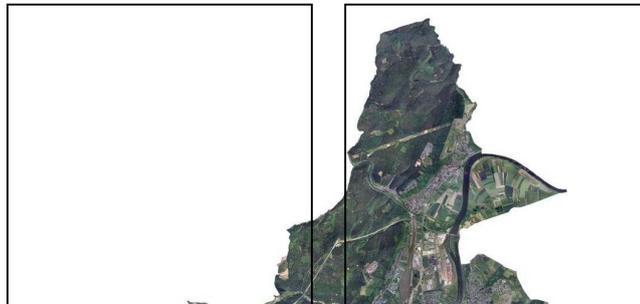
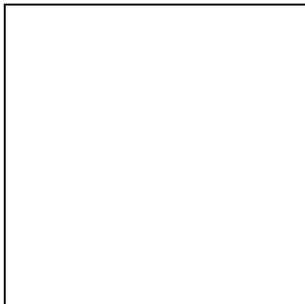


GEMEINWESENARBEIT IN TRIER - KONZEPTFORTSCHREIBUNG 2020 -



GEMEINWESENARBEIT IN TRIER

- KONZEPTFORTSCHREIBUNG 2020 -

Herausgeber:

Sozialdezernat der Stadt Trier
Rathaus
Am Augustinerhof
54290 Trier

Verfasser:

Simeon Friedrich (Sozialraumplanung, Jugendamt Trier)

In Zusammenarbeit mit:

Barbara Baumann (Caritasverband, Gemeinwesenarbeit Pallien)
Dagmar Burozzadeh (Caritasverband, Gemeinwesenarbeit Trier-West)
Inge Buschmann (Bürgerhaus Trier-Nord)
Anja Loch (Schammatdorf)
Carsten Schmitt (Treffpunkt am Weidengraben)

Trier, im August 2020

Inhaltsverzeichnis

0	EINFÜHRUNG	4
1	ÜBERBLICK GEMEINWESENARBEIT	5
1.1	Allgemeine Grundlagen	5
1.2	Qualitätsstandards.....	6
1.3	Gemeinwesenarbeit in Trier.....	7
2	KONZEPTRAHMEN.....	9
2.1	Ziele	9
2.2	Zielgruppen	10
2.3	Leistungsspektrum	10
2.4	Ressourcen	11
3	STANDORTE DER GEMEINWESENARBEIT	12
3.1	Trier-Kürenz – Treffpunkt am Weidengraben.....	12
3.2	Trier-Nord – Bürgerhaus.....	15
3.3	Trier-Pallien – Magnerichstraße.....	17
3.4	Trier-West – Dechant-Engel-Haus.....	19
3.5	Trier-Süd – Schammatdorf	20
3.6	Andere Stadtteile	22
3.7	Sonstige soziale Stadtteilarbeit.....	26
3.8	Vernetzungsstrukturen	29
4	FAZIT	30
4.1	Entwicklungsempfehlungen für die Gemeinwesenarbeit.....	30
4.2	Finanzplanung.....	32
4.3	Weitergehende Entwicklungsempfehlungen	33
4.4	Schlussbetrachtung.....	35

0 EINFÜHRUNG

Im Jahr 2014 wurde das Konzept "Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement in der Sozialen Stadtentwicklung der Stadt Trier" als Gemeinschaftsaufgabe von Stadt und Trägern dieser Arbeitsfelder erarbeitet. Darin werden Entwicklungsbedarfe und -empfehlungen für die Gemeinwesenarbeit aufgezeigt, aus denen sich die Finanzplanung für die Jahre 2015-2017 ableitete. Eine erste Konzeptfortschreibung für die Gemeinwesenarbeit erfolgte im Jahr 2017. Dabei wurden u.a. auf die neu hinzugekommenen Aufgabenschwerpunkte in den Bereichen Flüchtlings- und Integrationsarbeit sowie Stärkung der Willkommenskultur und Förderung der Zivilgesellschaft eingegangen.

Auf der Grundlage der vom Stadtrat beschlossenen Konzepte wurden 2015 und 2018 zwischen Stadt und Trägern der Gemeinwesenarbeit Ziel- und Leistungsvereinbarungen als verlässliche Grundlage der Zusammenarbeit für jeweils drei Jahre abgeschlossen. Hierin wurden grundlegende Ziele und die daraus folgenden Aufgabenfelder an den jeweiligen Standorten sowie die dafür benötigten Finanzierungen und organisatorischen Rahmenbedingungen festgeschrieben. Nun steht die Festlegung der Ziel- und Leistungsvereinbarungen für die Jahre 2021-2023 an, in der aktuelle Entwicklungen berücksichtigt sowie bestehende Inhalte und Strukturen angepasst werden sollen. Als Grundlage hierfür dient die vorliegende Fortschreibung des gesamtstädtischen Konzepts für die Gemeinwesenarbeit. Sie greift auf die vorherigen Konzepte zurück und setzt diese in den Kontext der aktuellen Entwicklungen und Handlungsbedarfe.

Darüber hinaus weitet diese Konzeptfortschreibung den Blick über das Aufgabengebiet der Gemeinwesenarbeit und die Stadtteile mit entsprechenden Angeboten auf weitere Aufgabenfelder der sozialen Stadtteilarbeit, wie z.B. das Quartiersmanagement, und andere Stadtteile mit entsprechenden Entwicklungsbedarfen. Dadurch soll aufgezeigt werden, welche Strukturen entwickelt und finanziellen Mittel bereitgestellt werden müssten, um die Bedarfe einer sozialen Stadtteilentwicklung hinreichend decken zu können, und welche Prioritäten tatsächlich gesetzt werden können.

Die Erarbeitung dieses Konzepts erfolgte unter der Federführung des Sachgebiets Sozialraumplanung im Jugendamt Trier. Für die Standorte der Gemeinwesenarbeit haben die jeweils vor Ort Tätigen ihre Sachkompetenz und Ortskenntnis zum Ausdruck gebracht. Das Kapitel 3 besteht daher aus Abschnitten verschiedener Autorinnen und Autoren. Darin wird deutlich, dass die Gemeinwesenarbeit in der Stadt Trier von den unterschiedlichen Akteuren aktiv mitgetragen wird und so als gewichtige Gemeinschaftsaufgabe kommunalen Handelns gewertet werden kann.

1 ÜBERBLICK GEMEINWESENARBEIT

1.1 Allgemeine Grundlagen¹

Ziel der Gemeinwesenarbeit ist die Verbesserung der Lebenssituation der Menschen in ihrem direkten Lebensumfeld und die Erweiterung ihrer gesellschaftlichen Partizipationschancen. Gemeinwesenarbeit nimmt die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem Lebensraum und mit ihrer Lebenswelt als Ganzes in den Blick und nicht die individuellen Defizite. Sie nutzt dabei die im Stadtteil vorhandenen strukturellen und materiellen Ressourcen ebenso wie die Fähigkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner selbst, um Benachteiligung abzubauen. Durch die aktive Einbeziehung der Menschen, die als Experten ihrer Lebenssituation ernst genommen werden, verändert sich deren Lebenssituation und ihre Handlungsspielräume.

Gemeinwesenarbeit orientiert sich an den Bedürfnissen und Themen der Menschen. Sie fördert die Motivation der Menschen, Einfluss auf ihre Lebenswelt zu nehmen. Sie greift die Themen der Bewohnerinnen und Bewohner auf und entwickelt entsprechende Angebote im Gemeinwesen. So werden Angebote für alle Bewohnerinnen und Bewohner organisiert, aber auch Angebote für bestimmte Gruppen oder zu konkreten Themen. Gemeinwesenarbeit bietet Hilfe zur Selbsthilfe und beteiligt die Zielgruppen möglichst an der Organisation und Umsetzung der Angebote. Sie unterstützt die Menschen dabei, ihre Belange selbst in die Hand zu nehmen und begleitet sie so lange es notwendig ist. Sie arbeitet nicht für sondern mit ihnen.

In der Gemeinwesenarbeit kommen verschiedene Methoden zum Einsatz: Neben Gruppenarbeit nutzt sie Methoden der Sozialforschung, wie etwa Befragungen. Sie betreibt Öffentlichkeitsarbeit, organisiert Stadtteilnetzwerke und Bürgerversammlungen. Daneben führt sie themenbezogene Aktionen durch und leistet Einzelfallhilfe, etwa bei Antragstellungen oder Aufbau von Hilfeketten.

Finanziert wird die Gemeinwesenarbeit vor allem aus kommunalen Mitteln. Seitens des Landes Rheinland-Pfalz gibt es Festzuschüsse zu den Personalkosten. Meist sind auch trägereigene Mittel in unterschiedlicher Form eingebunden. Mitunter können zeitlich begrenzte Projektförderungen akquiriert werden.

Eine spezifische gesetzliche Grundlage für GWA gibt es nicht. Handlungsgrundlage sind verschiedene gesetzliche Regelungen des Sozialgesetzbuchs, u.a. das SGB XII und das SGB VIII und weitere Verwaltungsverordnungen und Förderrichtlinien.

Das Land Rheinland-Pfalz hat 2016 die Richtlinie zur Förderung der Gemeinwesenarbeit² in neuer Fassung herausgebracht. Darin werden neben den Zielen und Aufgaben der Gemeinwesenarbeit die Voraussetzungen für eine Landesförderung sowie die organisatorischen Rahmenbedingungen festgeschrieben.

¹ Die allgemeinen Darstellungen in diesem Konzept sind bewusst kurz gehalten. Eine ausführlichere Darstellung ist dem Konzept "Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement in der Sozialen Stadtentwicklung der Stadt Trier" aus dem Jahr 2014 zu entnehmen.

² Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz: Förderung der Gemeinwesenarbeit in Rheinland Pfalz – Förderrichtlinien zur Gewährung von Zuschüssen zur Bekämpfung von Armut und zugunsten von aufzuwertenden Stadt- und Gemeindeteilen; Mainz 2016.

1.2 Qualitätsstandards

Eine fundierte und übersichtliche Darstellung der Qualitätsstandards der Gemeinwesenarbeit beinhaltet die von der "Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V." herausgegebene Broschüre.³ An dieser Stelle werden die Kernaussagen wiedergegeben:

Gemeinwesenarbeit ...

- ... handelt immer mit dem strategischen Ziel einer ganzheitlichen Weiterentwicklung von ausgewählten Wohngebieten mit besonderen sozialen Herausforderungen.
- ... stellt Bewohner*innen ins Zentrum des Handelns; sie sieht die Bedarfe der Bewohner*innen als zentralen Ausgangspunkt.
- ... stärkt die Handlungsfähigkeit und Selbstorganisation von Bewohner*innen; sie erkennt die Bewohner*innen als Expert*innen ihrer Lebenswelt.
- ... legt die Wirkung gesellschaftlicher Konflikte in Gemeinwesen offen und bietet den Rahmen, diese zu bearbeiten; sie verfolgt dabei das Ziel, Veränderungsprozesse in Gang zu setzen.
- ... erkennt und nutzt die Stärken und Ressourcen des Gemeinwesens.
- ... versteht sich als zentrale Vernetzungsinstanz im Quartier und fördert handlungsfähige Netzwerke und Kooperationsstrukturen auf mehreren Ebenen.
- ... denkt und handelt zielgruppenübergreifend im Sinne der gesamten Bewohnerschaft, durch einen gemeinsamen Dialog fördert sie Nachbarschaft und Quartiersidentität.
- ... berücksichtigt in ihrem Denken und Handeln die Wechselwirkungen der Dimensionen, die die Lebenslagen der Menschen im Quartier bestimmen.
- ... denkt und handelt ebenen- und ressortübergreifend; Lobbyarbeit ist ein wichtiger Bestandteil von Gemeinwesenarbeit.

Die "Wirkungstreppe der Gemeinwesenarbeit" stammt ebenfalls aus Hessen:⁴

Wirkung (Impact)	8	Lebenslagen der Bewohner*innen verbessern sich
	7	Lebensbedingungen im Quartier verbessern sich
Ergebnis (Outcome)	6	Bewohner*innen werden von Dritten als Expert*innen ihrer Lebenswelt wahrgenommen
	5	Bewohner*innen sind handlungsfähig und agieren selbstorganisiert
	4	Bewohner*innen formulieren Interessen und Bedürfnisse
Leistung (Output)	3	Bewohner*innen akzeptieren Angebote
	2	Bewohner*innen werden erreicht
	1	Maßnahmen finden wie geplant statt

³ Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V.: Qualitätsstandards der Gemeinwesenarbeit in Hessen; Frankfurt 2019.

⁴ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration: Präsentation zum Workshop „Grundlagen der Gemeinwesenarbeit in Hessen“ am 23.01.2019 – in Anlehnung an Wirkungstreppe von Phineo; vgl. www.gemeinwesenarbeit-hessen.de/wp-content/uploads/PPP-Workshop-Grundlagen-GWA.pdf, abgerufen am 31.03.2020.

1.3 Gemeinwesenarbeit in Trier

Standorte Gemeinwesenarbeit

In Trier gibt es verschiedene Standorte der Gemeinwesenarbeit mit jeweils spezifischer Ausprägung und Entstehungsgeschichte. Die Standorte befinden sich in Neu-Kürenz / Am Weidengraben, in Trier-Nord / Nells Ländchen, in Trier-Süd / Schammatdorf, in Pallien / Magnerichstraße und in Trier-West / Gneisenaubering.

Stadtteil	Stadtbezirk	GWA-Standort	Träger
Kürenz	Neu-Kürenz	Treffpunkt am Weidengraben	"treffpunkt am weidengraben e.V."
Trier-Nord	Nells Ländchen	Bürgerhaus Trier-Nord	Verein der Nutzer und Förderer des Bürgerhauses Trier-Nord e.V.
Trier-Süd	Matthias	Schammatdorf	Benediktinerabtei St. Matthias
Trier-West/Pallien	Pallien	Magnerichstraße	Caritasverband Trier
Trier-West/Pallien	Trier-West	Dechant-Engel-Haus	Caritasverband Trier



Abb. 6: Standorte Gemeinwesenarbeit⁵

⁵ Eigene Darstellung, Juli 2020.

Finanzrahmen

Städtische Zuschüsse Gemeinwesenarbeit (in €)						
GWA-Standort	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Kürenz – Treffpunkt am Weidengraben	70.751	72.027	73.329	74.796	76.291	77.817
Trier-Nord – Bürgerhaus	146.847	149.495	152.196	155.240	158.345	161.511
Pallien – Magnerichstraße ⁶	13.014	13.935	14.238	13.120	13.383	13.651
Trier-West – Dechant-Engel-Haus	96.230	97.965	99.735	101.730	103.764	105.840
Trier-Süd – Schammatdorf	17.306	17.618	17.936	18.295	18.661	19.034
Gesamtsumme	344.148	351.040	357.434	363.181	370.444	377.853

Grundsätzlich liegen der Finanzierung der Gemeinwesenarbeit die Ziel- und Leistungsvereinbarungen zwischen Stadt und Trägern für die Jahre 2015-2017 sowie 2018-2020 zugrunde. Darin sind die städtischen Zuwendungen festgeschrieben, die zur Deckung der Personal- und Sachkosten verwendet werden. Aufgrund der begrenzten finanziellen Ressourcen (die Gemeinwesenarbeit zählt zu den freiwilligen Leistungen der Kommune und ist somit immer wieder Sparzwängen unterworfen) bestehen derzeit keine finanziellen Spielräume zur Ausweitung der Personalkapazitäten. Auch seitens des Landes ist signalisiert worden, dass keine weiteren Fördermittel zugesagt werden können. Überdies ist die Förderung von Einzelprojekten (wie etwa im Bereich der Flüchtlings- und Integrationsarbeit durch das BAMF) zeitlich begrenzt. Für die feststellbar wachsenden Anforderungen an die Gemeinwesenarbeit an den bestehenden Standorten sowie die weiteren Bedarfe sozialer Stadtteilarbeit auch in anderen Stadtteilen bedeutet dies, dass Überlegungen angestellt werden müssen, wie die notwendige kontinuierliche und bedarfsgerechte Angebotsgestaltung und -weiterentwicklung ermöglicht werden kann.

Organisatorischer Rahmen

Das Gesamtkonzept "Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement in der Sozialen Stadtentwicklung der Stadt Trier" (2014) und die Konzeptfortschreibung Gemeinwesenarbeit (2017) bilden die Grundlagen für den Abschluss der Ziel- und Leistungsvereinbarungen für die Jahre 2015-2017 und 2018-2020 zwischen der Stadt und den Trägern der Gemeinwesenarbeit. Entsprechend der beschlossenen Finanzplanung reichen die Träger für jedes Jahr eine Mittelanmeldung bei der Stadt ein, über die verausgabten Mittel wird ein jährlicher Verwendungsnachweis geführt. Im jährlichen Sachbericht werden die Ergebnisse und Entwicklungen der inhaltlichen Arbeit dargestellt.

Innerhalb der Stadtverwaltung ist das Sachgebiet Sozialraumplanung im Jugendamt für die Steuerung der Gemeinwesenarbeit und die Abstimmung mit den jeweiligen Trägern und Stelleninhabern verantwortlich. Auf der Grundlage von Berichtswesen, Bedarfsanalysen und konzeptioneller Arbeit werden die Grundlagen für die zukünftige Planung und deren Umsetzung gemeinsam geschaffen.

⁶ Bei der GWA Pallien erfolgte bis einschließlich 2017 eine Zuschussweiterleitung des Caritasverbands an das Jugendwerk Don Bosco in Höhe von 1.500 € für die durchgeführte Kinder- und Jugendarbeit. Die Finanzplanung für die Jahre 2018-2020 berücksichtigt nun die tatsächliche Zuschusshöhe für die Gemeinwesenarbeit. Die übrigen Zuschüsse werden nun direkt dem Jugendwerk Don Bosco zugewiesen.

2 KONZEPTRAHMEN

Im Folgenden werden die allgemeingültigen Angaben für alle Standorte der Gemeinwesenarbeit in Trier wiedergegeben, auf die sich die einzelnen Ziel- und Leistungsvereinbarungen zu beziehen haben.

2.1 Ziele

In den Ziel- und Leistungsvereinbarungen werden Angebotsschwerpunkte gebildet und mit Zielen sowie nach Möglichkeit mit Indikatoren hinterlegt. Umfang der Angebotsschwerpunkte und Formulierung der Ziele sind in den jeweiligen Vereinbarungen unterschiedlich, die wesentliche Zielausrichtung ist jedoch in allen Quartieren vergleichbar. Damit stellt sich die Trierer Gemeinwesenarbeit in den bundesweit anerkannten Kontext dieses Arbeitsprinzips und wendet diesen auf die spezifischen Gegebenheiten vor Ort an:

- Prävention: Stabilisierung/Verbesserung der Lebenssituation der Stadtteilbewohner*innen; Schaffung und Verbesserung der Zugänge zu Bildungsangeboten, zu sozialen Beratungs- und Dienstleistungsangeboten, zu gesundheitsfördernden Angeboten sowie zur Angeboten der Arbeitsmarktintegration.
- Sozialraumorientierung: Entwicklung einer positiven Stadtteilidentität und einer Verbundenheit mit dem Sozialraum; Schaffung einer öffentlichen Begegnungsstätte im Sozialraum (Stadtteilbezug); Maßnahmen zur Verbesserung des Stadtteilimages.
- Ressourcenorientierung: Förderung des Selbsthilfepotentials, des bürgerschaftlichen Engagements und der nachbarschaftlichen Hilfe.
- Bedarfsorientierung: Ermittlung der Bedarfe der Bewohner*innen, Förderung von Beteiligung und Identifikation mit Veränderungen im Quartier.
- Niedrigschwelligkeit: Etablierung einer niedrigschwelligen Anlauf- und Beratungsstelle für alle Menschen im Stadtteil; niedrigschwelliger Zugang zu allen Angeboten; gezielte Öffentlichkeitsarbeit.
- Interkulturelle Öffnung: Förderung des interkulturellen Austauschs, von Toleranz und Akzeptanz und einer toleranten und demokratischen Zivilgesellschaft; Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, Stärkung der Willkommenskultur.
- Inklusiver Ansatz: Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und der Chancengleichheit; Aufbau generationsübergreifender sozialer Netzwerke, Durchmischung und Kontaktförderung verschiedener Anwohnergruppen; Entwicklung inklusiver, integrativer und antidiskriminierender Strukturen unter Berücksichtigung der Interessen und Belange aller Mitmenschen.
- Genderspezifischer Ansatz: Berücksichtigung der genderspezifischen Anforderungen, Förderung der Chancengleichheit.
- Kooperation / Netzwerkarbeit: Etablierung einer zentralen Vernetzungsstelle im Quartier; Kooperationen mit anderen Institutionen und Schaffung von Netzwerken.
- Partizipation: Einbeziehung der Bewohner*innen in die Angebotsplanung und Durchführung; Aktivierung und Betreuung von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen.

2.2 Zielgruppen

Die Gemeinwesenarbeit richtet sich grundsätzlich an alle Bewohner und Bewohnerinnen des Stadtteils sowie Interessierte aus anderen Sozialräumen.

Besondere Zielgruppen der Gemeinwesenarbeit sind:

- Von Armut betroffene Menschen;
- Menschen in psychosozialen Problemlagen;
- Seniorinnen und Senioren;
- Familien / junge Eltern;
- Alleinerziehende;
- Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere aus den Bereichen Flucht und Asyl sowie Arbeitsmigration.

Da die Gemeinwesenarbeit einen besonderen Schwerpunkt auf die offene Seniorenarbeit setzt, ist vorgesehen, dieses Arbeitsfeld in einem eigenen Konzept ausführlicher darzustellen.

2.3 Leistungsspektrum

Das Leistungsspektrum leitet sich aus den Zielformulierungen in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen ab und nennt die Aufgabenfelder, die in unterschiedlicher Ausprägung in allen Quartieren bearbeitet werden. Aufgrund der teilweise begrenzten personellen und räumlichen Ressourcen können sich jedoch an einzelnen Standorten Einschränkungen im Leistungsspektrum ergeben. Die tatsächlich an den einzelnen Standorten erbrachten Leistungen werden in den jährlichen Sachberichten der jeweiligen Stelleninhaber dargelegt. Darin werden sowohl inhaltliche und organisatorische Fakten zu allen Angeboten als auch analytische Schlussfolgerungen ausgeführt. Die Angebotsplanung kann im Rahmen der vereinbarten Ziele und Leistungen an die tatsächlichen Bedarfe angepasst werden.

Das Leistungsspektrum der Gemeinwesenarbeit umfasst hauptsächlich folgende Leistungen:

- Organisation und Durchführung von offenen, gemeinschaftsbildenden Angeboten sowie einmaligen Aktivitäten und Veranstaltungen; dabei auch zielgruppenspezifische Angebotsstrukturen (insbesondere für Senior*innen und Menschen mit Migrationshintergrund).
- Niedrigschwellige, offene Beratungsangebote; Beratung für Erwachsene in allen Lebenslagen; Einzelfallhilfen und Case Management.
- Übernahme einer Lotsenfunktion bezüglich spezifischer Regelleistungen; Vermittlung zu öffentlichen Dienstleistungen oder Hilfsangeboten.
- Anleitung der Ehrenamtlichen; Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und der nachbarschaftlichen Hilfe.
- Vernetzung und Kooperation, u.a. durch Mitwirkung in Netzwerken und Stadtteilgremien oder Organisation von und Teilnahme an Besprechungen und Workshops.
- Öffentlichkeitsarbeit zur Bekanntmachung der Angebote, Initiativen und Entwicklungen sowohl des Trägers als auch des Stadtteils.
- Raumvergabe und Nutzergruppenbetreuung; Entwicklung der niedrigschwelligen Begegnungsstätte.
- Verwaltung / organisatorisch-bürokratische Aufgaben rund um das GWA-Büro; konzeptionelle Arbeit und Dokumentation; Beteiligung an Modellprojekten / Initiativen.

2.4 Ressourcen

Zur Umsetzung der Ziele und Erbringung der Leistungen müssen die erforderlichen Ressourcen zwingend bereitgestellt werden können.

Personal

Der Einsatz von geschultem Fachpersonal ist die wesentliche Voraussetzung für die Sicherung der Qualitätsstandards und kompetente Leistungserbringung. Für die Personalauswahl ist der jeweilige Träger verantwortlich, Grundlage hierfür sind die mit der Stadt abgeschlossenen Ziel- und Leistungsvereinbarungen. Der Stellenumfang ist an den einzelnen GWA-Standorten aufgrund der unterschiedlichen Bedarfslagen unterschiedlich. Am Beispiel der GWA Pallien mit einem sehr geringen Stellenumfang wird jedoch deutlich, dass eine sinnvolle Aufgabenerbringung mit Kleinststellen kaum möglich ist. Da in der Gemeinwesenarbeit die langfristige Beziehungsarbeit und der Aufbau von Vertrauen zu den Bewohner*innen besonders wichtig sind, bedarf es dauerhafter Arbeitsverträge und langfristiger Personalbindung.

Räume

Das breite Angebotsspektrum der Gemeinwesenarbeit erfordert ein angemessenes Raumangebot. In den jeweiligen Einrichtungen braucht es sowohl Büroräume für die Fachkräfte als auch Gruppen- und Besprechungsräume für die Arbeit mit Bewohner*innen bzw. eigenverantwortete Angebote. Der Einrichtung zugeordnet sollte ein nutzbares Außengelände sein. Anders als etwa für Kitas und Schulen gibt es für die Gemeinwesenarbeit noch keine definierten Standards oder Raumprogramme. Die tatsächliche Raumsituation unterscheidet sich daher an den einzelnen Standorten deutlich. Wo Raumknappheit herrscht, kann die Arbeit nicht oder nur eingeschränkt durchgeführt werden. Hieraus ergeben sich Nachteile für die Fachkräfte sowie die Zielgruppen. Für den dauerhaften Bestand der GWA-Einrichtungen gibt es außerdem keine Garantie. Bauliche Mängel und Ansprüche anderer Nutzungen können den Fortbestand von GWA-Standorten gefährden. Für die Zukunft sollten daher verlässliche Standards aufgestellt werden, um die dauerhafte Bereitstellung eines bedarfsgerechten Raumangebots zu sichern.

Ausstattung

Die Räume sollten in der Regel multifunktional nutzbar sein, um eine Angebotsvielfalt ermöglichen zu können. Dafür bedarf es einer angemessenen Ausstattung hinsichtlich Mobiliar, Materialien und Technik. Eine voll ausgestattete Küche, in der auch gemeinschaftliche Kochaktionen durchgeführt werden können, sollte zur Grundausstattung zählen. Sofern die Räume mit anderen Nutzungen geteilt werden müssen, sollten ausreichende Lagerkapazitäten vorhanden sein. Es ist zu klären, welche Ausstattung für eine Raumvergabe bzw. Vermietung an Dritte vorgehalten werden kann. Für Anschaffungen sind die Träger verantwortlich, Kosten können teilweise aus Ortsbeiratsmitteln bezuschusst werden. Insgesamt erscheint das Ausstattungsniveau in den GWA-Einrichtungen angemessen. Allerdings ist der Spielraum für Neuanschaffungen oder Reparaturen meist begrenzt, so dass nicht immer alle Lücken geschlossen werden können. Anzustreben ist daher, feste Sachkostenbudgets einzurichten.

Finanzen

Die Gemeinwesenarbeit zählt zu den freiwilligen Leistungen des kommunalen Haushalts und unterliegt daher einem ständigen Finanzierungsvorbehalt. Zusammen mit Zuschüssen von Dritten (z.B. Land, Stiftungen), Spenden und Eigenmitteln ist die Finanzierung auskömmlich, jedoch nicht bedarfsgerecht. Hier bedarf es weitergehender finanzieller Sicherungen.

3 STANDORTE DER GEMEINWESENARBEIT

Im Folgenden werden die einzelnen Standorte der Gemeinwesenarbeit eingehender dargestellt. Der Aufbau der einzelnen Kapitel mit den Zwischenüberschriften "Aktuelle Entwicklungen" sowie "Potentiale / Entwicklungsbedarfe" ist identisch, so dass die gebietsbezogenen Darstellungen eine gewisse Vergleichbarkeit ermöglichen. Hieraus werden die Entwicklungsempfehlungen am Ende des Konzepts (vgl. Kapitel 4) abgeleitet. Für die Gebietsbeschreibungen, historischen Überblicke, Ressourcen, Organisationsstruktur und Handlungsfelder/ Aktivitäten wird auf die vorherigen Konzepte verwiesen.

3.1 Trier-Kürenz – Treffpunkt am Weidengraben

Aktuelle Entwicklungen

Im Jahr 2019 feierte der "treffpunkt am weidengraben e.V." (taw) sein 30jähriges Bestehen. Entstanden aus einer Elterninitiative mit Unterstützung eines Universitätsprojektes hat sich das Angebot des taw kontinuierlich weiterentwickelt. Zentral ist weiterhin die Gemeinwesenarbeit vor Ort, die Ansprechpartner stehen täglich den Anwohner*innen bei individuellen Unterstützungs- und Hilfebedarfen zur Verfügung.

Nach einer Phase der Umstrukturierung in den Jahren 2016/2017 hat sich die Gemeinwesenarbeit des taw seit Oktober 2017 unter neuer Leitung als eigenständige Säule mit einem klar definierten Aufgabenspektrum mit entsprechenden Ressourcen im Vereinsspektrum sehr gut gefestigt und etabliert.

Die Gemeinwesenarbeit wird inzwischen in Teilzeitarbeitsstellen ausgeübt, die sehr eng miteinander arbeiten und einen stetigen Aufbau der GWA-Angebote verfolgen. Nachdem die Caritas im Herbst 2018 mit ihrem Aufgabenbereich in der Flüchtlingsarbeit das Burgunderviertel verlassen hat, haben sich hierdurch die Aufgabenfelder der Gemeinwesenarbeit im taw deutlich erweitert. Durch einen geringen Stellenanteil der GWA-Stelleninhaberin im Bereich Flucht und Asyl ist eine enge Zusammenarbeit mit den dortigen Mitarbeiter*innen möglich geworden, wodurch eine deutliche Festigung der Integrationsarbeit in die GWA-Bereiche erfolgt ist.

Weiterhin stellt die Seniorenarbeit einen besonderen Schwerpunkt dar. Über die Woche verteilt finden die unterschiedlichsten Angebote und Projekte statt, die für alle Senior*innen offen stehen und niederschwellige Zugänge ermöglichen. Nahezu alle Angebote erfahren derzeit eine steigende Nachfrage.

Der Stadtteil ist geprägt durch einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund. Durch den vermehrten Zuzug an geflüchteten Menschen, in Verbindung mit der Unterbringung im angrenzenden Wohnviertel (Burgunderviertel), hat sich der Auftrag der integrativen Arbeit deutlich erweitert. In besonderem Fokus stehen Angebote mit kulturell durchmischten Zielgruppen. Es gilt Vorurteilen entgegenzuwirken und auf beiden Seiten für die Unterschiedlichkeiten der Kulturen zu sensibilisieren und informieren.

Im Verbund mit den Einrichtungen des "Runden Tisches Neu-Kürenz" stehen wir "für eine bunte Nachbarschaft" ein. Dieses Motto wird in die Planung und Gestaltung verschiedener Angebote

mit aufgenommen (z.B. "Laufen für eine bunte Nachbarschaft", "interkulturelle Kochgruppe", "internationale Spieletreffs").

Ein Schwerpunkt, der kontinuierlich weiterentwickelt wird, ist die Möglichkeit des ehrenamtlichen Engagements. Viele Angebote werden durch Ehrenamtler*innen begleitet oder federführend unterstützt. Hinzu kommen verstärkt Angebote im Rahmen der Nachbarschaftshilfe, welche durch den taw begleitet werden.

Der "treffpunkt am weidengraben" steht mit seiner Infrastruktur allen Menschen im Stadtteil zur Verfügung. Offen für Anfragen und Ideen wird stetig gemeinsam versucht das Angebot zu erweitern. Die Räumlichkeiten können sowohl für Veranstaltungen und Feste von Anwohner*innen und Kooperationspartnern sowie für politische Treffen, Bewohnerversammlungen und Vereine genutzt werden. Zudem werden die Räumlichkeiten für Aktivitäten des zivilgesellschaftlichen Engagements im Stadtteil bereitgestellt.

Die Neuerschließung des Burgunderviertels wird voraussichtlich zu neuen Bedarfen in der Gemeinwesenarbeit führen. Im großen Umfang neu entstehender Wohnraum mit einem Anteil von 33% sozialer Wohnungsbau bedarf einer frühzeitigen Planung an sozialräumlichen Inhalten. In Verbindung mit der derzeitigen Unterbringung vom geflüchteten Menschen in den städtischen Gebäuden im Burgunderviertel werden sich für den taw hierdurch sicherlich neue Aufgabenbereiche und Anforderungen ergeben.

Durch die Corona-Pandemie sieht sich die Gemeinwesenarbeit mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Insbesondere in der Seniorenarbeit zeigen sich schon nach kurzer Zeit der verordneten Einschränkungen deutliche Bedarfe und Veränderungen. Es finden zahlreiche Telefonkontakte sowie Besuche mit besonderem Hygieneschutz statt. Hierbei treten besorgniserregende Äußerungen und Beobachtungen zu Tage. Häufig werden eine große Einsamkeit, Ängste und Trauer geschildert. Durch mangelnde Mobilität kommt es zu deutlichen gesundheitlichen und motorischen Rückschritten. Die Begleitung der Menschen in dieser schweren Zeit sowie eine Vorbereitung auf die Zeit nach solch einer Krise sind wichtige Inhalte der Gemeinwesenarbeit, die einen hohen Zeitbedarf mit sich bringen.

Potentiale / Entwicklungsbedarfe

Der "treffpunkt am weidengraben" als niederschwellige Begegnungsstätte hat sich über die Jahre hinweg zu einer festen, anerkannten Einrichtung im Stadtteil entwickelt. Die Fülle der Angebote in Verbindung mit stetig steigenden Besucherzahlen deutet auf die hohe Akzeptanz in der Bevölkerung sowie auf einen stetig wachsenden Bedarf hin.

Eine zentrale Aufgabe der Gemeinwesenarbeit des taw liegt darin, Senior*innen vor Vereinsamung zu bewahren. Dies gelingt im Bereich Geselligkeit, durch Unterstützung im Aufbau von aktiven Nachbarschaftshilfen, durch Förderung gesellschaftlicher Partizipation und Integration. Neben all diesen Gruppenangeboten stellt auch der Einzelkontakt eine wichtige Aufgabe der Gemeinwesenarbeit dar. Deutlich zeigt sich eine steigende Nachfrage nach Beratungs- und Gesprächsangeboten.

Ein besonderes Augenmerk liegt weiterhin darauf, bedarfsgerecht und partizipativ Ideen und Anregungen der Besucher*innen aufzugreifen. Hierdurch entstehen kontinuierlich neue Angebote. Zentral bei der Gestaltung der Gemeinwesenarbeit ist die aktive Mitwirkung durch zahlreiche Ehrenamtler*innen, welche in ihrem Tun begleitet, unterstützt und fachlich beraten werden.

Es kann auf ein gutes Netzwerk im Stadtteil und darüber hinaus zurückgegriffen werden, um gezielt Hilfen, Angebote und Aktionen umsetzen zu können. Eine gelingende Netzwerkarbeit wird als wesentliches Element der Gemeinwesenarbeit vorangetrieben.

Derzeit steht eine Vollzeitstelle für die Gemeinwesenarbeit des "treffpunkt am weidengraben" zur Verfügung. Diese Stelle teilen sich zwei Mitarbeiter*innen in Teilzeit. Wie beschrieben, ist die Aufgabenauslastung der Mitarbeiter*innen sehr hoch. Zusätzliche Stellenkapazitäten müssten geschaffen werden, damit Beratungs- und Gesprächsbedarf in Ruhe und zeitlich ausreichendem Maße entsprochen werden könnte sowie die Angebotsstruktur auf dem aktuellen Niveau weitergeführt werden kann. Momentan kann nicht allen Beratungs- und Unterstützungsbedarfen/-anfragen entsprochen werden. Teilweise führt dies zu längeren Terminplanungen oder Überstunden der Mitarbeiter*innen. Das Aufgreifen und die Umsetzung neuer Ideen sind mit dem derzeitigen Personalbestand kaum zusätzlich möglich. Neben dem Mehrbedarf an personeller Unterstützung im pädagogischen Bereich besteht auch dringender Personalbedarf bei der Verrichtung der Verwaltungsaufgaben und bei Hausmeistertätigkeiten.

Eine weitere große Herausforderung stellen die räumlichen Voraussetzungen dar. Derzeit stehen der Gemeinwesenarbeit im taw ein Mehrzweckraum (vormittags bis 13:00 und ab 15:15 Uhr) und ein kleiner Gruppenraum zur Verfügung. Es fehlen Rückzugsbereiche und ein Besprechungsraum für persönliche Themen. Kurzfristig entstehenden Anliegen kann ggfls. nicht sofort entsprochen werden, da keine Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Es fehlen zusätzliche Büro- und Besprechungsräume, außerdem entspricht die Größe der Räume (insbesondere des Gruppenraums) zeitweise nicht der Gruppengröße. Aufgrund der engen Taktung der Raumvergabe ist es kaum realisierbar ein zeitlich offenes Ende zur ermöglichen, um bestehendem Austauschbedarf entsprechen zu können.

Zusätzlich zu den Räumen im Bewohnerzentrum steht noch eine kleine Wohnung in einem Hochhaus Am Weidengraben 8 zur Verfügung. Dort finden weiterhin regelmäßige Angebote statt, jedoch fällt es zunehmend schwer Menschen für Angebote dort zu begeistern. Beratung und inhaltliches Arbeiten ist darüber hinaus im Bewohnerzentrum einfacher zu bewerkstelligen, da dort eine bessere Infrastruktur zur Verfügung steht. Aufgrund der Entfernung und der persönlichen Lebenslage von vielen Senior*innen ist die Wohnung in AW 8 oftmals keine Alternative zur Raumnutzung in der GWA, auch wenn es mittlerweile gelungen ist, dort einen Aufzug nachzurüsten, der einen einigermaßen barrierefreien Zugang gewährleistet.

Es zeigt sich immer deutlicher, dass in der Seniorenarbeit ein großer Bedarf an Hol- und Bringdiensten besteht. Viele Besucher*innen schaffen den Weg ins Bewohnerzentrum nicht mehr alleine. Dies wird mit der steigenden Anzahl der Besucher*innen und dem steigenden Alter der Besuchsgruppen immer stärker zu einem Problem. Häufig transportieren die Mitarbeiter*innen Senior*innen mit ihrem Privat-PKW, damit sie an den Angeboten teilnehmen können. Unterstützt werden sie ehrenamtlich von "mobilen Besucher*innen", die ebenso Fahrdienste übernehmen. Diese Hol- und Bringdienste sind davon abhängig, dass gerade jemand für diese Aufgabe zur Verfügung steht. Leider kann dies nicht immer erfolgen. Hier muss weiterhin nach geeigneten Unterstützungsmöglichkeiten gesucht werden.

Wie bereits beschrieben, werden die Veränderungen im Burgunderviertel (Neuerschließung mit 33% sozialem Wohnungsbau) den Stadtteil vor besondere Herausforderungen stellen. Wichtig wäre eine frühzeitige Planung von Gemeinwesenarbeitsinhalten, um präventive Angebote zum Gelingen eines guten Zusammenlebens zu entwickeln. Hierzu sind personelle und räumliche Voraussetzungen notwendig.

3.2 Trier-Nord – Bürgerhaus

Aktuelle Entwicklungen

Auf der Basis der Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit der Stadt Trier umfasst die GWA des Bürgerhauses Trier-Nord e.V. schwerpunktmäßig folgendes Leistungsspektrum:

- Leitung und Verwaltung,
- Raumvergabe und Nutzergruppenbetreuung,
- Operationelle GWA.

Zur operationellen GWA zählen insbesondere die offene GWA mit den entsprechenden offenen Begegnungsangeboten im Wochenrhythmus (z.B. Treff- und Begegnungsangebote, Tanzcafé, zielgruppenorientierte Kaffeenachmittage) ebenso wie spezifische Veranstaltungen mit Eventcharakter (z.B. Freizeitfahrten für Familien, Feste im Jahresverlauf und zu besonderen Anlässen). Dazu gehören aber ebenso die Einzelfallhilfen, Beratungs- und Unterstützungsleistungen, die i.d.R. individueller Natur sind aber je nach Bedarf, auch den individuellen Charakter überschreiten, (z.B. beim Angebot „lebendige Nachbarschaft“). Wesentlich für die GWA ist das Bestreben, Begegnung und gemeinsame Aktivitäten zwischen neu hinzugezogenen Bewohner*innen mit Fluchterfahrung, Bewohner*innen mit Migrationshintergrund und „einheimischen,“ Bewohner*innen zu ermöglichen und nachhaltig aufrecht zu erhalten. Als stärker im Fokus stehende Zielgruppen haben sich in den letzten Jahren die Seniorenarbeit, die Arbeit mit von Armut Betroffenen Bewohner*innen, Alleinerziehenden und Familien in mehrfach belasteten Lebenssituationen herausgeschält sowie die Begleitung und Koordination von Ehrenamtlichen. Hinzu kommen Projekte für eine bestimmte Dauer, die über zusätzliche Projektmittel finanziert werden (z.B. „Geschichtswerkstatt“ über Demokratie leben). Selbstredend ist Vernetzungsarbeit ein grundlegender GWA-Bereich.

Raumvergabe einschl. der Betreuung der anmietenden Nutzergruppen sowie der damit zusammenhängenden Tätigkeiten ist als GWA-Bereich von wesentlicher Bedeutung, da der Bürgerhaus Trier-Nord e.V. bezahlbare Räume für Bewohner*innen in Trier-Nord zur Verfügung stellt und darüber hinaus einen insgesamt stark nachgefragten Raumbedarf befriedigen kann, u.a. kann die Stadt Trier prioritär und kostenfrei auf die Räume zugreifen.

Potentiale / Entwicklungsbedarfe

1. Interkulturelle Arbeit: Erhalt des sozialen und kulturellen Miteinanders und der aufgebauten interkulturellen Gruppenangebote trotz Wegfalls des Integrationsprojektes

Vom Ende des über das BAMF finanzierten Integrationsprojektes von geflüchteten Menschen in ihr soziales Umfeld „Gemeinsam Zukunft gestalten“, welches seit 2017 bis Ende 2020 durchgeführt wird, sind v.a. die Angebote betroffen, die sich speziell an Frauen richten, wie

- die Frauenhandarbeitsgruppe „Flinke Nadel“ (wöchentliches Angebot mit Geflüchteten und Einheimischen),
- die Frauengruppe „Körper und Geist in Balance“ (wöchentliches Angebot für Geflüchtete und Einheimische),
- der Gesprächskreis Rechtskunde für Geflüchtete Frauen (monatliches Angebot) sowie die zielübergreifenden allgemeinen Angeboten im Bereich interkulturelle Integrationsarbeit:
- Initiierung und Weiterführung von offenen – auch spontanen – Begegnungsangeboten,

- präventive Maßnahmen zur Förderung des interkulturellen Austauschs und Miteinanders und Belebung eines Gemeinschaftssinnes/ Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus und Ausgrenzung sowie Vernetzung und Austausch (Begegnungstreffen, Café Welcome, Kooperationsangebote z.B. mit dem Multikulturellem Zentrum, mit der Migrations- und Flüchtlingsbeauftragten, usw.).

Die Forderung nach Erhalt interkultureller Arbeit hat auch weiterhin zum Ziel, dass die bereits bestehenden Angebote von Menschen mit Fluchthintergrund ebenso selbstverständlich angenommen werden wie von einheimischen Bewohner*innen. Das Integrationsprojekt hat dazu einen nachhaltigen Beitrag geleistet. Es müssen jedoch weiterhin bzw. permanent Zugangsbarrieren abgebaut und interkulturelle Kompetenz im Stadtteil gestärkt werden. Wie die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, ist dies eine längerfristige Aufgabe, die die Zusammenarbeit aller Akteur/innen vor Ort erfordert. Dabei zeigen sich die Chance und die Notwendigkeit, sich nicht nur auf Geflüchtete zu fokussieren, sondern eine Verbesserung der sozialen Integration für alle und auf Dauer anzustreben und zu erreichen.

2. Erhöhter Bedarf an Seniorenarbeit

Die Unterstützungs- und Freizeitangebote in der Seniorenarbeit werden insgesamt immer stärker nachgefragt. So musste der wöchentliche Mittagstisch bei Erreichung einer Anzahl von 30 Teilnehmenden erst einmal begrenzt werden (diese Zahl gilt für die Zeit vor Corona). Andere bedürfnisorientierte Angebote (Seniorencafé, Freizeitfahrten, Beratung, aufsuchende Alltagshilfen etc.) werden stetig steigend eingefordert bzw. notwendig. Das erfordert einen hohen Zeiteinsatz und den kontinuierlichen und direkten Kontakt mit den betroffenen Menschen. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass der Bedarf an Beziehungsarbeit, Gruppenarbeit, Kontaktpflege, Einzelfallhilfe, Aufsuchender Arbeit und Beratung zunehmend mehr Raum einnimmt.

Im Sinne einer integrativen GWA und zum Wohl des Gemeinwesens soll auch weiterhin die generationsübergreifende Arbeit im Blick gehalten werden, d.h. vernetzte kooperative Angebote mit der Ambrosius-Grundschule, Senioren-Zentrum Hildegard von Bingen und weiteren Zielgruppen im Stadtteil, z.B. Teilnehmende des Projektes "Gemeinsam Zukunft gestalten", sollten auch weiterhin nicht aus dem Blick geraten, da sie in der Vergangenheit sehr erfolgreich gelaufen sind und nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben.

3. Café als Anlaufstelle etablieren

Ab Mitte 2020 kann das Vorhaben, gemeinsam mit dem Catererbetrieb Kollmann im Haus das Café neu zu bewirtschaften, Gestalt annehmen. Angedacht ist eine Mischung aus betriebswirtschaftlicher Nutzung durch Caterer Kollmann und non-profit –Nutzung durch die GWA. Diese sieht vor, bis 14:00 Uhr ein Frühstücks- und Mittagstischangebot vorzuhalten und nach einer Reinigungs- und bedarfsbezogener "Umbauzeit" eine Nutzung der GWA ab 14:30 Uhr. Die strukturellen Veränderungen, die damit verbunden sind, bieten die Chance, die GWA auch räumlich nach außen sichtbarer zu gestalten. Die GWA kann in ihrer Funktion als Anlaufstelle und Ort der Begegnung mehr als bisher in den öffentlichen Raum verlagert werden. Hierzu gilt es, entsprechende praktikable Konzepte zu entwickeln, wie das Aufrechterhalten von Öffnungszeiten und Angeboten auch ohne entsprechende Personaldecke gelingen kann. Es gibt inzwischen einen schönen offenen Vorplatz vor dem Haus als Treffpunkt für Jung und Alt, der sich neben den hauptamtlichen Angeboten insbesondere für informelle Kontakte gut eignet.

4. Personelle Veränderungen in der GWA

Mit dem Austritt der langjährigen Fachkraft Mitte 2020 geht eine Veränderung auf Beziehungsebene mit Klientel und Ehrenamtlichen einher, was das Fundament einer funktionierenden stabilen GWA bildet. Schon in 2020 konnte die personelle Lücke geschlossen und ab 2021 mit der ehemaligen Projektleitung des BAMF-Projektes eine Nachfolgerin gefunden werden, die aufgrund ihrer 3-jährigen Präsenz im Stadtteil schon bekannt ist und von Bewohner*innen, Angebotsnutzer*innen und Ehrenamtlichen akzeptiert und geschätzt wird. Trotzdem werden hier personell bedingte Veränderungen auftreten, die bei den Bewohner*innen auch erst einmal ankommen müssen. Es werden sich Beziehungen, Bezugspersonen, individuelle Umsetzungsstrategien sowie Zuständigkeiten verändern bzw. werden neu gestaltet - gerade in Bezug auf den sensiblen Umgang mit Senioren und Ehrenamtlichen ein nicht zu unterschätzender Faktor.

Für das Aufgreifen der Entwicklungsbedarfe kann die GWA zum Glück auf ein großes Netzwerk ehrenamtlicher Helfer*innen zurückgreifen. Gleichzeitig jedoch bringen die intensive Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen und die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements auch wiederum einen erheblichen Arbeitsaufwand mit sich, da eine erfolgreiche Ehrenamtsarbeit immer auch auf zeitintensiver Beziehungsarbeit beruht. Daneben zeichnen sich die ebenfalls zeitaufwendigen Hausbesuche, die Aufsuchende Arbeit, der Austausch mit Multiplikator*innen und die informelle Kontaktpflege als bedeutsamer Teilhabemotor aus. Der stetig zunehmende Beratungsbedarf im Bereich der Seniorenarbeit und innerhalb der Arbeit mit Geflüchteten führt zudem nicht nur zu dringend notwendigen Fortbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten der Hauptamtlichen, sondern ebenso der freiwilligen Helfer*innen.

Insgesamt ist über die Vielzahl der Ehrenamtlichen, der Möglichkeit, sich über Café, Vorplatz und Foyer neue Räume anzueignen eine positive Entwicklung gegeben und damit die Chance verbunden, bei hinreichender Personalausstattung die GWA im Stadtteil zum Gewinn seiner Bewohner*innen über neu ausgerichtete Angebote weiter zu entwickeln, ohne bewährte und notwendige Angebote aufzugeben.

3.3 Trier-Pallien – Magnerichstraße

Aktuelle Entwicklungen

Der Standort und Schwerpunkt der Gemeinwesenarbeit in Pallien befindet sich seit Oktober 2006 in der Magnerichstraße. Dies spielt für das Gemeinwesen eine tradierte Rolle. Die GWA wurde auch sehr bewusst genau dorthin gesiedelt, da die sozialen Probleme gerade in dieser Straße sehr gehäuft auftauchten. Auch heute noch ist der Standort (mittlerweile seit 2015 genau in der Mitte der Magnerichstraße) ausgesprochen passend. Zum einen kann der kleine Platz, der sich durch die architektonische Situation des Zurückliegens der Häuser 5 und 7 ergibt für gemeinschaftliche Aktionen genutzt werden. Zum anderen beschreibt die Lage nicht nur den räumlichen Mittelpunkt der immer noch problembehafteten Straße sondern auch den bildlichen Mittelpunkt der stark mit der GWA kooperierenden und vernetzten Einrichtungen in Pallien (Kath. Kita Maria Königin, Grundschule Pallien, Integrative Familienhilfe und Jugendwerk Don Bosco).

Aktuell ist das Thema der Sanierung für die Anwohnenden sehr wichtig. 2015 wurde mit der bis heute anhaltenden Sanierung der städtischen Wohngebäude in der Magnerichstraße begon-

nen. Die gesamte Straße unterliegt dem äußeren Erscheinungsbild einer Baustelle. Dies führt dazu, dass noch weit mehr als üblich Schmutz, Staub und Müll auf der Straße buchstäblich herum fliegt. Die sukzessive Sanierung der Häuser in der Magnerichstraße führt seitens der Anwohnerschaft zu großen Verunsicherungen. Immer wieder taucht die Frage nach einem langfristigen Sanierungsplan auf. "Wie lange können wir noch in unserer Wohnung bleiben?" "Wird unmittelbar nach Abschluss der Sanierung von Hausnummer 4 und 6 weiter gemacht, und bei welchem Haus?" Auch für die GWA stellt die Sanierungsmaßnahme konzeptionelle Herausforderungen dar, in deren Zuge dann wohl auch die jetzige Wohnung geräumt werden muss. Zwar wurde seitens der Stadt zugesichert, das Haus 5 als letztes zu sanieren, damit die Wohnung möglichst lange als GWA-Räumlichkeit genutzt werden könne. Dennoch muss für eine spätere Zeit eine Alternative für die soziale Arbeit im Quartier gefunden werden.

Potentiale / Entwicklungsbedarfe

Potentiale liegen vor allem in der guten Vernetzung der o.g. Einrichtungen vor Ort. Auch die darüber hinaus reichende Vernetzung in den Stadtteil Trier-West sowie in die Stadt Trier ist der GWA förderlich.

Wie bereits oben erwähnt ist eine langfristige und kontinuierliche Präsenz von GWA in diesem Sozialraum notwendig. Von der geografischen Lage her gesehen befindet sich dieses Gebiet am Ende eines Sozialraums mit erhöhtem Förderbedarf. Trennscharf schließt sich mit den Straßenzügen Im Sabel und Unterm Pulsberg der Stadtteil Alt-Pallien an, in dem kleinere Einfamilienhäuser eine zur Magnerichstraße stark divergierende Bewohnerschaft beherbergen. Ein Ziel für gemeinwohlfördernde Soziale Arbeit in diesem kleinräumigen Gebiet ist, die beiden Personengruppen miteinander oder als wohlwollendes Nebeneinander zu verbinden.

Ein weiteres Ziel der vorangegangenen Jahre war und ist es bis heute noch, die Menschen aus diesem Einzugsgebiet auch an die Aktivitäten und Angebote der GWA im Dechant-Engel-Haus in Trier-West anzubinden. Dieses Ziel ist auch ein gutes Stück weit erreicht, was sich positiv auf die soziale Stimmung in der Straße auswirkt. Dennoch scheint eine langfristige Präsenz von Gemeinwesenarbeit unabdingbar, da nur einzelne Personen in der GWA Trier-West ankommen.

Das soziale Miteinander in der Magnerichstraße aber weist immer noch erheblichen Unterstützungsbedarf auf. Auch die Nutzung der GWA-Wohnung als "ganz kleiner Bürgersaal" für kleine Familienfeiern wie Hochzeiten, Erstkommunion und Ähnliches veranschaulicht eine auch in diesem Sozialraum notwendige Wertschätzung und ein Wahrgenommen werden der Bedürfnisse.

Gemeinwesenarbeit findet in engem Austausch mit den Menschen vor Ort statt. Hausbesuche bilden in der Magnerichstraße einen wesentlichen Anteil, auch kleine Gruppensettings in der von der Stadt zur Verfügung gestellten Wohnung sind Bestandteil der GWA vor Ort. Durch die Corona-Pandemie ist die Arbeit sehr eingeschränkt worden. Hausbesuche wurden durch Gespräche an Tür und Fenster ersetzt, Gruppenangebote zunächst vollständig eingeschränkt, Beratungen wurden größtenteils telefonisch getätigt. Da die Ämter der Stadt nur eingeschränkt tätig waren und Besucher*innen kaum zugelassen wurden, ist der Bedarf an Beratung deutlich gestiegen. Mit der zunehmenden Lockerung der gesetzlichen Bestimmungen werden Einzelgespräche in der GWA-Wohnung wieder aufgenommen und die Gruppenangebote auf noch kleinere Einheiten verteilt. Ein wichtiges Ziel in dieser Krisenzeit ist es, mögliche psychosoziale Folgen der Coronakrise durch Motivierung von Gemeinschaftsgefühl sowie Schaffung eines gesunden Umgangs mit der eigenen Frustrationstoleranz möglichst gering zu halten.

Generell gilt für die GWA in der Magnerichstraße, dass gerade in diesem Arbeitsfeld die personelle Kontinuität besonders wichtig ist. Die momentan noch jährliche Befristung sowie der Umfang der Stelle (0,18%-Stelle) erschweren dies immens.

3.4 Trier-West – Dechant-Engel-Haus

Aktuelle Entwicklungen

Für die Bewohner*innen besteht nach wie vor der dringende Bedarf an Verbesserung des Wohnraums und des Wohnumfeldes. Aufgabe der GWA ist in diesem Zusammenhang, weiterhin die Interessen der Bewohnerschaft zu vertreten und sie zum eigenständigen Artikulieren ihrer Interessen zu ermutigen.

Die Unterbringung von Geflüchteten im Stadtteil Trier-West in der Sammelunterkunft Jägerkaserne sowie in Gewährleistungswohnungen der Stadt Trier wirft neue Bedarfe auf. Unsere Zielgruppe ist anfällig für rechtspopulistische und rechtsextreme Argumentationen und begegnet Neubürgern mit Migrationshintergrund mit Misstrauen und Vorurteilen, teils auch mit Feindseligkeit. Seit Ende 2019 zeichnet sich ab, dass vor allem im Bereich Andreas-Hoewel-Straße und Steinsweg Fremdenfeindlichkeit und Rassismus mehr oder weniger offen ausgelebt werden. Die Gemeinwesenarbeit sieht ihren Auftrag darin, gemeinsam mit den anderen Stadtteilakteuren nach Lösungen zu suchen, Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen und Gelegenheiten zum Kennenlernen zu ermöglichen. Niedrigschwellige Angebote stehen hier mit den Bewegungs- und Seniorenangeboten, der Frühstücksguppe oder auch dem KommC@fé zur Verfügung.

Die Konzentration von bulgarischen Arbeitsmigrant*innen in der Peter-Schroeder-Straße in Trier-West stellt weiterhin eine Herausforderung an den Stadtteil und damit an die Gemeinwesenarbeit dar. Das Interesse seitens dieser Gruppe besteht hauptsächlich an der Beratung. In diesem Zusammenhang bleibt anzumerken, dass viele der bulgarischen Arbeitsmigrant*innen keine ausreichenden Sprachkenntnisse besitzen. Dies erschwert die Zusammenarbeit. Bestehende Nachbarschaftskonflikte (mit Nachbarn oder in Nachbarschaften) konnten daher noch nicht gelöst werden. Dies wird folglich auch zukünftig Thema der GWA sein.

Potentiale / Entwicklungsbedarfe

Die Einrichtung ist im Stadtteil als Anlaufstelle bekannt und besitzt eine hohe Akzeptanz bei der Bewohnerschaft, inzwischen auch bei Migrant*Innen. Durch den Runden Tisch Trier-West / Palilien gibt es eine sehr gute Vernetzung im Stadtteil.

Die geplante Unterbringung der Gemeinwesenarbeit im Neubau der Spiel- und Lernstube Walburga-Marx-Haus wird die gute Kooperation durch die räumliche Nähe intensivieren und zu weiteren Synergieeffekten führen. Allerdings wird sich der Umzug aufgrund der Corona-Pandemie verzögern und eventuell erst 2021 vonstattengehen.

Gemeinwesenarbeit findet in engem Austausch mit den Menschen vor Ort statt. Die Corona-Pandemie stellt die Gemeinwesenarbeit aktuell vor große Herausforderungen, da genau dies derzeit ausgeschlossen ist. Sie nimmt die Herausforderung an und sucht nach neuen Wegen, den Kontakt aufrecht zu erhalten sowie neue Angebotsformate zu entwickeln. Z.B. fand die Beratung am Fenster, per Telefon oder E-Mail statt. Um Vereinsamung vorzubeugen, rechtzeitig von Problemlagen Kenntnis zu erhalten und entsprechende Hilfen vermitteln zu können, befinden sich die GWA-Mitarbeiterinnen in regelmäßigem telefonischem Kontakt mit Anwohnenden,

vor allem aus Risikogruppen. Überlegungen gehen auch in Richtung zukünftiger, verstärkter Nutzung sozialer Medien, um z.B. Vernetzung sicher zu stellen.

Die Entwicklung des Stadtteils Trier-West sowie die damit verbundene Aufwertung werden positiv gesehen. Mit Sorge werden die Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt betrachtet, wie etwa der Verkauf der Liegenschaften in der Peter-Schroeder-Straße an einen ausländischen Investor sowie die Bautätigkeiten in der Luxemburger Straße. Alle Anzeichen deuten auf Verteuerung der Mieten im Quartier hin. Die Erschließung der Jägerkaserne und des Bahnausbesserungswerkes wird zwar auch in gewissem Umfang sozialen Wohnungsbau beinhalten, allerdings wird dies nicht den vorhandenen Bedarf decken. Gentrifizierung ist zu befürchten. Die Gemeinwesenarbeit wird die Entwicklungen im Blick behalten.

Die bisherigen Handlungsfelder (u.a. Seniorenarbeit, Gesundheitsförderung und Bildungsarbeit) sind wichtig und sollen auch weiterhin von der Gemeinwesenarbeit, so weit möglich, bedient werden.

3.5 Trier-Süd – Schammatdorf

Vorbemerkung: Das Schammatdorf als einheitlich geplantes und komplett neu gebautes Projekt des integrierten Wohnens unterscheidet sich aufgrund seiner Bau- und Organisationsstruktur von den klassischen Bereichen, in denen Gemeinwesenarbeit praktiziert wird. Die Stelle eine*r Sozialpädagog*in ist originärer Bestandteil des Wohnprojekts und auf dieses beschränkt. Angesichts der Handlungsfelder und der Zielgruppe bestehen jedoch enge Parallelen zur Gemeinwesenarbeit.

Aktuelle Entwicklungen

2019 feierte das Schammatdorf seinen 40. Geburtstag. Seit seiner Gründung hat das gemeinschaftliche Wohnprojekt mit seinen heute ca. 250 Bewohner*innen in 144 Wohnungen eine lebendige Geschichte durchlebt. Das nachbarschaftliche Miteinander funktioniert weiterhin sehr gut. Die Leitideen eines partizipatorischen, intergenerativen, inklusiven, interkulturellen und gendergerechten Dorfes ziehen sich konsequent durch die vergangenen vier Jahrzehnte und sollen auch in der Zukunft das Fundament des Projektes sein. Auf diesen Grundpfeilern basieren der Kontakt und die Kommunikation der Nachbar*innen miteinander und die aktive Nachbarschaftshilfe.

Diese besonderen Charakteristika spiegeln sich auch in den besonderen kulturellen und künstlerischen Projekten des gemeinschaftlichen Wohnprojektes anlässlich seines 40. Jubiläumsjahres wider. Viele Nachbar*innen haben sich mit ihren unterschiedlichen Begabungen und Talenten in die verschiedenen Projekte eingebracht. Die Entstehung und Vorbereitung der Projekte selbst wurden auf diese Weise zu gelebter Nachbarschaft. Und die Ergebnisse sind in ihrer Gestalt typisch für das Dorf.

Der Vorstand hatte die Idee, in einem inklusiven musikalischen Projekt das eigene Selbstverständnis zu reflektieren. Mit Martin Folz wurde ein renommierter Trierer Musiker und Chorleiter gefunden. Mehrere Monate besuchte er Veranstaltungen im Dorf, befragte Nachbar*innen, ließ sich Geschichten erzählen. Gleichzeitig bildete er einen Dorfchor, der schließlich 22 Sänger*innen in 3 Stimmen umfasste und mit dem er passende Lieder und Eigenkompositionen einübte. Parallel entstand ein Dorforchester, in dem die Musiker*innen über ganz unterschiedli-

che Fertigkeiten verfügten. Der Komponist schrieb jedem Einzelnen seine Stimme für sein Instrument nach seinem Können. Sowohl im Chor als auch im Orchester sangen und spielten Nachbar*innen mit verschiedenen Handicaps und ohne Handicap miteinander. Auch so lassen sich die Gedanken von Partizipation und Inklusion leben, die wichtige Ziele des Dorfes sind. Für die Beteiligten war es beeindruckend zu erleben, wie aus einer großen Vielfalt von Sänger*innen und Musiker*innen eine Einheit von Chor und Orchester heranwuchs. Der Titel der "musikalischen Reise durch 40 Jahre Schammatdorf" lautete nicht zufällig „Gemeinsam bunt“. Es geht im Schammatdorf darum, dass Vielfalt in Gemeinschaft gelebt wird. Seine Premiere erlebte das Werk zum Beginn des jährlichen Sommerfests im Juni auf dem Dorfplatz. Nicht nur der Weg dieses Projekts war sinnvoll, auch das Ergebnis konnte sich sehen lassen.

Zum Sommerfest erschienen zwei Publikationen: zum einen entstand ein "Nachbarschaftskochbuch" mit "Gerichten und Geschichten aus 40 Jahren Miteinander" – von zwei Nachbarinnen liebevoll zusammengetragen und gestaltet. Zum anderen erschien der "Dorfbote", die vierteljährlich mit 16 Seiten herauskommende Dorfzeitung, mit einer Jubiläumsausgabe von 48 Seiten in Farbe, die eine ganze Reihe reflektierender Interviews und Erinnerungen enthielt. Die beiden Publikationen ergänzten sich wunderbar zu dem, was anderenorts "Festschrift" heißt.

Im Herbst 2019 fanden zwei weitere Veranstaltungen aus Anlass des Geburtstages statt: Im Oktober wurde die Fotoausstellung "Aufeinander zugehen" eröffnet. In ihr zeigt eine Nachbarin Fotos vom "Leben und Wohnen aus der Perspektive eines Rollstuhlfahrers", für die sie über Monate einen Nachbarn mit ihrer Kamera begleitet hat – für beide Beteiligten eine bereichernde Erfahrung und für die Öffentlichkeit ein sehr beeindruckendes Erlebnis. Die Fotografin hat hervorragende Fotografien von ihrem Nachbarn mit körperlichem Handicap geschaffen und der Nachbar mit Rollstuhl hat die persönlichen Texte zu den Fotografien verfasst.

Im November hat das Lichterfest "Lichtblicke" den Veranstaltungsreigen der Projekte abgeschlossen. Für dieses Ereignis haben Nachbar*innen bereits im Frühjahr 2019 in zwei künstlerischen Workshops großformatige Leuchtkörper und Lampions kreiert, die das Schammatdorf in ganz besonderem Licht illuminierten. Die Künstler*innen aus dem Dorf, die diese Aktion initiierten, haben es verstanden, ihre Nachbar*innen für dieses künstlerische Projekt zu aktivieren. Die Glanzstücke, die erstellt wurden, zeigen deutlich, mit wieviel Freude die Kunstwerke gestaltet wurden.

Alle Jubiläumsprojekte waren durch nachbarschaftliches Miteinander, durch gemeinsame Begeisterung und Leidenschaft für das Wohnprojekt entstanden und geprägt. – Das ist vielleicht die wichtigste und ermutigendste Feststellung, die sich zum 40. Geburtstag treffen lässt.

Potentiale / Entwicklungsbedarfe

Auch nach 40 Jahren ist das Schammatdorf immer noch eine gemeinschaftliche Wohnform mit vielen Nachbar*innen, die sich sehr engagiert in ihre Nachbarschaft und ihr Gemeinwesen einbringen, die Zeit und Energie, Ideen und Kreativität in das Dorf investieren. Deshalb ist es den Verantwortlichen des Dorfes auch so wichtig, dass dieses Projekt auch in Zukunft seine Fähigkeiten und Stärken leben und aktiv in diese Gesellschaft einbringen kann.

Das Schammatdorf praktiziert entsprechend der Leitideen eines partizipatorischen, intergenerativen, inklusiven, interkulturellen und gendergerechten Dorfes einen Lebensort der Vielfalt und Toleranz. Durch diese Zielsetzung des Dorfes und durch den Kontakt und die Interaktion der unterschiedlichsten Nachbar*innen mit verschiedenen Kompetenzen hat dieses Wohnprojekt ein großes Potential, neue Ideen und Projekte zu initiieren und umzusetzen.

Die Gründungsväter des Schammatdorfes wollten ein tolerantes und nachbarschaftliches gemeinschaftliches Dorf in einer möglichst großen Vielfalt und Heterogenität schaffen, was ihnen auch gelungen ist. Für dieses soziale Projekt ist es von zentraler Bedeutung, dass es auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten seine Erfolgsgeschichte fortsetzen kann. Dies bedarf aber auch in Zukunft äußerst engagierter Mitarbeiter*innen auf der haupt- und ehrenamtlichen Seite. Diese Aufgabe erfordert Zeit, ein hohes Maß an Kommunikations-, Kontakt- und Konfliktfähigkeit, an Empathie und Solidarität und sie erfordert ein gesundes Augenmaß bei allen unterschiedlichen Tätigkeiten in diesem Dorf.

Die Nachbar*innen haben beschlossen, dass es im Jahr 2020 eine Zukunftskonferenz geben soll, die sich mit den Visionen für das Dorf im neuen Jahrzehnt beschäftigen wird. Eine wichtige Frage dieser Zukunftskonferenz wird sein, wie im Schammatdorf wieder mehr Wohnraum für junge Familien bereit gestellt werden kann, damit die Heterogenität von Alter und Familiensituationen auch in der Zukunft gewährleistet werden kann, denn die demografische Entwicklung der Gesamtgesellschaft ist auch im Schammatdorf zu beobachten.

Ein Schwerpunkt, mit dem sich seit Frühjahr 2020 intensiver beschäftigt wird, ist der Themenkomplex "Klima schützen – Zukunft gewinnen – Was können wir im Schammatdorf tun?" Unter diesem Titel hat ein Nachbar einen Vortrag im Dorfzentrum gehalten. Über 30 Nachbar*innen hörten zu, diskutierten und äußerten ihr Interesse an konkreten gemeinsamen Schritten. Die Bildung folgender Arbeitsgruppen wurde vereinbart:

1. Energie (Energieproduktion, z. B. Photovoltaik und Energieeinsparung)
2. Mobilität (z. B. Carsharing)
3. Haushalt (welche Produkte kaufen wir, wie verhalten wir uns)
4. Ernährung (welche Nahrungsmittel sind „klimafreundlich“?)
5. Bewusstseinsbildung für ein nachhaltiges Leben

Zum jetzigen Zeitpunkt (April 2020) ist noch nicht abzusehen, welche Auswirkungen die Corona-Krise auf unser gemeinschaftliches Wohnprojekt haben wird. Zu beobachten ist allerdings: Seit der Krisenmodus Deutschland und die ganze Welt beherrscht funktioniert die Nachbarschaftshilfe im Schammatdorf außerordentlich gut.

3.6 Andere Stadtteile

Überblick

Im "Trierer Informationssystem Lebenslanges Lernen" (TILL), einer verwaltungsinternen Datenbank des Kommunalen Bildungsmanagements, werden verfügbare Sozial- und Bildungsdaten unterschiedlicher Quellen (u.a. städtische Fachämter sowie statistische Ämter des Bundes und des Landes) übersichtlich dargestellt. In diesem Zusammenhang ist ein Verweis auf den Trierer Sozialindex sinnvoll, der für alle Stadtbezirke aus der SGBII-Quote, der Arbeitslosenbetroffenheitsquote und dem Anteil der Empfänger von Hilfen zur Erziehung berechnet wird. Abbildung 7 zeigt eine kartografische Darstellung des Sozialindex für das Jahr 2018, bei der die einzelnen Stadtbezirke entsprechend ihres jeweiligen Sozialindex eingefärbt sind.

Anhand der exemplarisch dargestellten Indexwerte für einzelne Stadtteile wird deutlich, dass schon jetzt Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement in den sozial besonders benachteiligten Stadtteilen einen wichtigen Beitrag zur Sozialen Stadtentwicklung leisten.

Die Stadtbezirke Ehrang, Nells Ländchen und Trier-West weisen einen besonders hohen Grad der sozialen Belastung und somit der sozialen Hilfen auf. Um diesen Belastungen entgegenzuwirken, sind Teile dieser Stadtbezirke derzeit noch als Soziale-Stadt-Gebiete ausgewiesen und verfügen somit über ein Quartiersmanagement. In Nells Ländchen und Trier-West bestehen zudem noch Stellen der Gemeinwesenarbeit.

Ein ebenfalls erhöhter Grad der Belastung von Armut und anderen Problemindikatoren sowie der Notwendigkeit sozialer Hilfen ergibt sich für die Stadtbezirke Mariahof, Matthias und Pallien. Ein Beitrag zur dauerhaften sozialen Stabilisierung leistet in diesen Stadtbezirken (mit Ausnahme Mariahof) aufgrund ihres präventiven Charakters die Gemeinwesenarbeit.

Gemeinwesenarbeit wird darüber hinaus auch im Stadtbezirk Neu-Kürenz durchgeführt. Anhand des Sozialindexes würde sich diese Notwendigkeit auf den ersten Blick nicht ableiten lassen. Der Stadtbezirk Neu-Kürenz setzt sich jedoch aus mehreren Sozialräumen mit sehr unterschiedlichen sozialen Belastungsquoten zusammen (u.a. Petrisberg und Weidengraben). Für Teilbereiche ist eine soziale Stabilisierung durch Gemeinwesenarbeit erforderlich.

Wie das Beispiel Mariahof zeigt, konnten noch nicht in allen Stadtbezirken mit entsprechender Bedarfslage die notwendigen Unterstützungsstrukturen aufgebaut werden. Im Fall von Biewer ist zu prüfen, ob die aktuelle Entwicklung einen Einsatz von sozialer Stadtteilarbeit erforderlich macht. Auch die Frage nach einer Fortführung einer stadtteilbezogenen sozialen Arbeit nach Beendigung der Quartiersmanagements infolge des Förderendes der Sozialen Stadt ist zu klären. Hier gilt es, bedarfsgerechte Lösungen zu finden (vgl. Kapitel 4).

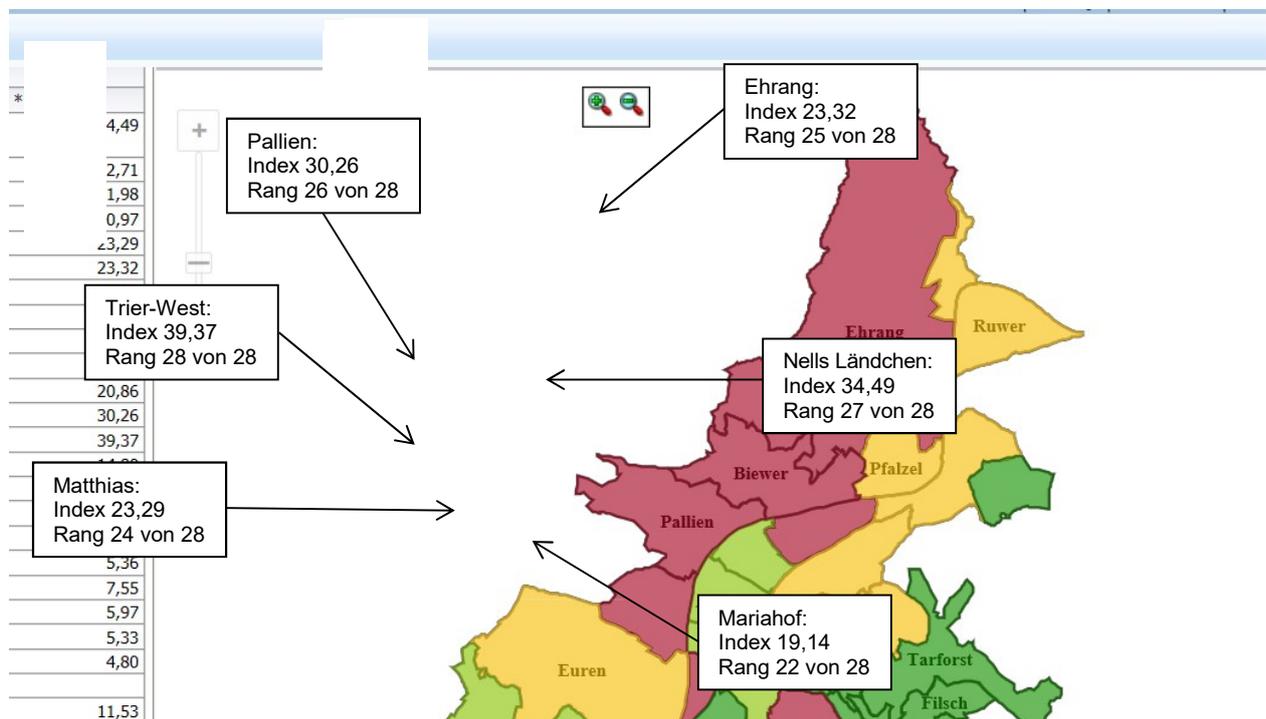


Abb. 7: Trierer Sozialindex 2018⁷

Im Folgenden wird ein eingehenderer Blick auf die Stadtteile gelenkt, in denen andere Formen der stadtteilbezogenen sozialen Arbeit durchgeführt werden.

⁷ Datengrundlage und Kartografie aus TILL, zusätzliche Beschriftungen als eigene Darstellung, März 2020.

Alt-Kürenz

In Alt-Kürenz besteht seit 2014 die Stadtteilinitiative "L(i)ebenswertes Kürenz" in Trägerschaft des Caritasverbands Trier. Entwickelt wurde diese Form der stadtteilbezogenen sozialen Arbeit im Rahmen des Projekts "SoNa – Sozialraumorientierte Netzwerke für das Alter" im Bistum Trier im Zeitraum 2014-2016. Demzufolge stand zunächst die Zielgruppe der älteren Menschen im Mittelpunkt. Ab 2017 erfolgte eine Erweiterung der inhaltlichen Ausrichtung: "Quartiersentwicklung als sozialraumorientierter Versorgungsansatz im Stadtteil Trier-Kürenz, unter besonderer Berücksichtigung des Ortsteils Alt-Kürenz". Unter dieser Bezeichnung wird die Stelle (Stellenumfang 0,5) seither über das Deutsche Hilfswerk finanziert, die ursprünglich bis 2019 befristete Zuwendung konnte bis Ende 2021 verlängert werden. Es wurden insgesamt sechs Zieldimensionen der Quartiersentwicklung formuliert, u.a. wertschätzendes soziales Umfeld, tragende soziale Infrastruktur, bedarfsgerechte Wohnangebote und Dienstleistungen, wohnortnahe Beratung und Begleitung sowie Entwicklung von Maßnahmen. Im Pfarrzentrum St. Bonifatius konnte 2018 ein Stadtteilbüro eingerichtet werden, das als niedrigschwellige Anlaufstelle im Sozialraum dient. Zusammen mit der Pfarrei wird darauf hingewirkt, das Pfarrzentrum als soziales Stadtteilzentrum weiterzuentwickeln. Die Stadtteilinitiative ist verantwortlich für den Runden Tisch Alt-Kürenz als Zusammenschluss der haupt- und ehrenamtlichen Akteure des Quartiers, den sie initiiert hat. Darüber hinaus erfolgt eine Teilnahme an den Sitzungen des Runden Tisches Neu-Kürenz. In die Abstimmungsstrukturen der Gemeinwesenarbeit ist sie durch regelmäßige Besprechungen mit dem Sachgebiet Sozialraumplanung sowie die Teilnahme an der Austauschrunde Gemeinwesenarbeit auf Gesamtstadtebene eingebunden.

Anhand dieser Darstellung wird deutlich, dass die Stadtteilinitiative in Alt-Kürenz schon jetzt typische Aufgabenfelder der Gemeinwesenarbeit übernimmt. Seit Einrichtung der Stelle konnten sozialräumliche Vernetzungsstrukturen aufgebaut und bedarfsgerechte Angebote etabliert werden. Im Sozialindex rangiert der Stadtbezirk Alt-Kürenz mit einer Quote von 17,58 im Jahr 2018⁸ auf Rang 19 aller 28 Stadtbezirke, woraus sich entsprechende soziale Bedarfslagen und Unterstützungsbedarfe ableiten lassen. Derzeit werden im Quartier umfassende städtebauliche Umstrukturierungen und Erweiterungen geplant (u.a. Konversion des ehemaligen Walzwerks zum Wohngebiet und neues Wohnquartier am Grüneberg), die zu Veränderungen der Sozialstruktur führen werden. Auch die geplanten und absehbaren Veränderungen der sozialen Infrastruktur werden sich auf das Leben im Stadtteil auswirken. Hieraus ergeben sich weitere Aufgabenfelder, die von der Gemeinwesenarbeit wahrgenommen werden sollten. Es erscheint daher naheliegend, eine Verstärkung der stadtteilbezogenen sozialen Arbeit in Alt-Kürenz als zusätzlicher Standort der Gemeinwesenarbeit anzustreben.

Mariahof

Im Dezember 2011 wurde zunächst das "Stadtteilbüro Mariahof" in einem ehemaligen Ladenlokal in der Ladenpassage eröffnet. Seit Sommer 2012 firmiert die Einrichtung unter der Bezeichnung "Stadtteiltreff Mariahof". Träger sind die Katholische Kirchengemeinde St. Michael sowie der Caritasverband Trier. Die Arbeit vor Ort wird ausschließlich von Ehrenamtlichen durchgeführt, seitens der Träger erfolgt eine personelle Unterstützung bei der Organisation und Koordination. Die Finanzierung (Miete und Sachkosten) kann derzeit lediglich durch Spenden, Stiftungsgelder und einmalige Zuwendungen, etwa des Ortsbeirates, gesichert werden, eine dau-

⁸ Datengrundlage TILL.

erhafte Förderung durch die Stadt Trier besteht nicht. Trotz dieser strukturellen Unterschiede werden im Stadtteiltreff Mariahof Aufgaben wahrgenommen, die in anderen Stadtteilen von der Gemeinwesenarbeit durchgeführt werden. Hierzu zählen die regelmäßigen, offenen Angebote sowie die einmaligen Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen. Ein Hauptaugenmerk richtet sich auf die Gruppen der Senioren sowie der Menschen mit Migrationshintergrund. Es bestehen Kooperationsbeziehungen zu anderen Einrichtungen und Akteuren im Stadtteil sowie der Stadt, einige Angebote werden von Kooperationspartnern hauptverantwortlich durchgeführt. Zwei Vertreter des Stadtteiltreffs nehmen an den Sitzungen des Netzwerks Mariahof teil.

Der Stadtteiltreff Mariahof hat sich seit seinem Bestehen zu einer wichtigen Säule der sozialen Infrastruktur im Stadtteil entwickelt. Die Angebote erfreuen sich bei den Teilnehmenden, die mehrheitlich aus dem Sozialraum kommen, großer Beliebtheit. Das Engagement der Ehrenamtlichen ist nach all den Jahren ungebrochen, es sind vertrauensvolle Beziehungen zwischen Verantwortlichen und Teilnehmenden entstanden. Auf diese Weise hat die Arbeit im Stadtteiltreff zu einer Bereicherung und Stabilisierung des sozialen Miteinanders in Mariahof beigetragen, was eine wirksame Reaktion auf die besonderen sozialen Bedarfslagen im Stadtteil darstellt (im Sozialindex rangiert Mariahof mit einer Quote von 19,14 im Jahr 2018⁹ auf Rang 22 aller 28 Stadtbezirke). Implizit konnten damit etliche Ziele erreicht werden, die auch die Gemeinwesenarbeit verfolgt. Daraus lässt sich ableiten, dass die Einrichtung des Stadtteiltreffs Mariahof dauerhaft gesichert werden sollte. Hierzu bedarf es einer verlässlichen finanziellen Ausstattung für die anfallenden Miet- und Sachkosten. Noch wichtiger erscheint, dass die Arbeit im Stadtteiltreff durch qualifiziertes Fachpersonal professionalisiert werden kann. Die Unterstützung der Ehrenamtlichen sowie die Arbeit mit den Menschen vor Ort erfordern einen personellen Einsatz durch Gemeinwesenarbeit.

Trier-Süd / Matthias

Im Stadtbezirk Matthias besteht bereits für das Schammatdorf eine Stelle der Gemeinwesenarbeit. Wie in Kapitel 3.5 ausgeführt, handelt es sich hierbei jedoch um eine auf das Wohnprojekt beschränkte Zuständigkeit. Zwar richten sich offene Angebote im Schammatdorf auch an Interessierte von außerhalb, aber eine gezielte Ansprache der Bevölkerung in anderen Quartieren des Stadtteils kann nicht erfolgen. Wie aus dem Sozialindex hervorgeht, rangiert der Stadtbezirk Matthias mit einer Quote von 23,29 im Jahr 2018¹⁰ auf Rang 24 aller 28 Stadtbezirke, woraus sich erhöhte soziale Bedarfslagen und Unterstützungsbedarfe ableiten lassen. Mangels fehlender kleinräumiger Sozialdaten lassen sich zwar keine kleineren Sozialräume mit besonderen Handlungsbedarfen darstellen. Aber aufgrund der bekannten Sachlage aus unterschiedlichen Zuständigkeitsbereichen des Sozialdezernats und Rückmeldungen aus dem Netzwerk Trier-Süd weisen die Quartiere "Großes Schammat" sowie "Auf der Steinrausch" eine Häufung von Menschen mit sozialen Belastungsfaktoren auf. Insbesondere die hohen Zahlen an Empfängern sozialer Hilfsleistungen sowie Menschen mit Migrationshintergrund machen deutlich, dass hier eine professionelle stadtteilbezogene soziale Arbeit erforderlich wäre. Anders als im Schammatdorf müsste sich diese jedoch zielgruppen- und quartiersübergreifend ausrichten, um so zu einer Stabilisierung und Verbesserung der Lebensbedingungen möglichst vieler Menschen im Stadtteil beitragen zu können. Hierfür sollte eine zusätzliche Gemeinwesenarbeit etabliert werden.

⁹ Datengrundlage TILL.

¹⁰ Datengrundlage TILL.

3.7 Sonstige soziale Stadtteilarbeit

Quartiersmanagement¹¹

Die Stadt Trier hat bereits zu Beginn des Bund-Länder-Förderprogramms "Soziale Stadt" im Jahr 1999 dessen Chancen für die nachhaltige Aufwertung der Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf erkannt und den Ortskern Ehrang als Programmgebiet ausgewiesen. Das Programmgebiet Trier-Nord folgte ein Jahr später, in Trier-West wurde der Start Ende 2003 vollzogen. Damit reagierte die Stadt auf die erwiesenen Problemlagen in diesen Stadtquartieren und setzte das Förderprogramm in Abstimmung mit dem Land zielgerichtet ein. Das Quartiersmanagement als originäres Handlungsfeld von Soziale-Stadt-Maßnahmen wurde in Trier-Nord und Trier-West bald nach Programmbeginn installiert. Lediglich in Ehrang konnte das Quartiersmanagement erst 10 Jahre nach Programmbeginn auf den Weg gebracht werden.

Die Trägerstruktur des Quartiersmanagements wurde in Trier so geregelt, dass drei externe Institutionen im Auftrag und in Abstimmung mit der Stadt Trier die Stelle des Quartiersmanagements besetzen. Hierfür übernehmen die Träger die Personalverantwortung, die Finanzierung der Stellen erfolgt komplett über Soziale-Stadt-Mittel. Den Quartiersmanagerinnen sind konkrete Ansprechpartner in der Stadtverwaltung zugeordnet.

Nach mehr als 20 Jahren zeichnet sich nunmehr für die drei Programmgebiete ein formeller Abschluss der Fördermaßnahmen und somit eine Beendigung der Städtebauförderung ab. Für Ehrang und Trier-Nord wurden die letzten Förderanträge bereits gestellt, eine Finanzierung von Maßnahmen und somit auch der Quartiersmanagements erfolgt noch bis Ende 2021. Für Trier-West ist aufgrund des späteren Programmstarts der Endtermin für Ende 2023 festgelegt.

Sollten die Quartiersmanagements nicht in andere Strukturen überführt werden können, würden wichtige stadtteilbezogene Aufgaben in der bisherigen Form nicht fortgeführt werden können. So könnten etwa gezielte Bürgerbeteiligung und -aktivierung sowie Steuerungs-, Konzept- und Vernetzungsarbeiten nicht mehr stattfinden. Initiierte Bausteine, die auf ehrenamtlichem Engagement basieren oder mit anderen Trägern entwickelt wurden, könnten (bei bleibendem Engagement und/oder Finanzierung) bestehen bleiben. Die Stadtteilnetzwerke könnten fortbestehen, soweit die Zuständigkeit an andere Stadtteilakteure übergeben werden könnte.

Ein Wegfall des Quartiersmanagements und damit jeglicher stadtteilorientierter Arbeit würde insbesondere für Ehrang zu erheblichen negativen Auswirkungen führen. Während in Trier-Nord und in Trier-West weiterhin Gemeinwesenarbeit in den bestehenden Strukturen praktiziert werden kann, würde in Ehrang eine deutliche Lücke entstehen. Kein anderer sozialer Träger im Stadtteil könnte die Aufgaben des Quartiersmanagements übernehmen. Es wäre also zu befürchten, dass aufgebaute Strukturen und Angebote kurz- bis mittelfristig aufgegeben werden müssten. Daraus könnten sich deutliche Rückschritte in der sozialen Entwicklung des Stadtteils ergeben, die langfristig auch die erzielten Erfolge aus der Sozialen Stadt überlagern könnten. Angesichts der besonderen sozialen Bedarfslagen des Stadtteils Ehrang (Sozialindex 2018: Quote 23,32 – Rang 25 von 28 Stadtteilen¹²) ist eine solche Entwicklung unter allen Umständen zu verhindern.

¹¹ Einzelne Abschnitte sind dem Konzept „Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement in der sozialen Stadtentwicklung der Stadt Trier“ aus dem Jahr 2014 entnommen.

¹² Datengrundlage TILL.

Quartiersbezogene Sozialarbeit

Im Bereich der Wohnungswirtschaft werden unter der Bezeichnung "Quartiersbezogene Sozialarbeit" Aufgaben wahrgenommen, die teilweise ähnliche Ziele und Methoden wie die Gemeinwesenarbeit verfolgen. Hierzu zählen folgende Stellen:

- Stadt Trier – Amt für Soziales und Wohnen: ¹³

Um der Aufgabe der Quartiersentwicklung mit Blick auf das Gemeinwesen und die besonderen Probleme einer z. T. benachteiligten Wohnbevölkerung gerecht zu werden, setzt die Stadt Trier seit dem Oktober 2016 zwei sozialpädagogische Fachkräfte ein, deren Aufgabe die quartiersbezogene Sozialarbeit ist. Ihre Zuständigkeit erstreckt sich auf die Mieter*innen im Bestand städtischer Wohnungen in den Stadtteilen Euren, Feyen/Weismark, Heiligkreuz, Kürenz, Mariahof, Trier-Nord, Trier-Süd und Trier-West/Pallien.

In ihrer täglichen Arbeit integrieren die beiden Fachkräfte Elemente klassischer Gemeinwesenarbeit ebenso wie sie sich im Rahmen der vernetzten Einzelfallhilfe der spezifischen Belange der Zielgruppe annehmen. Im Wissen darum, dass Niedrigschwelligkeit ein Hauptkriterium für den Erfolg ihrer Arbeit ist, findet sie ganz überwiegend aufsuchend dort statt, wo die Menschen leben: in ihrer Wohnung, in ihrem direkten Wohnumfeld, im Quartier.

Das Aufgabenspektrum umfasst die Einzelfallberatung in persönlichen Angelegenheiten, die Förderung nachbarschaftlicher Verhältnisse, die Überprüfung des Hilfebedarfs und ggf. Vermittlung entsprechender Angebote, die Steuerung der Wohnungsbelegung und Auswahl geeigneter Wohnungsbewerber*innen, die fall- und quartiersbezogene Kooperation in Netzwerken, die Begleitung der Instandsetzungs- und Sanierungsprozesse im städtischen Wohnungsbestand sowie die Förderung der Mitwirkung bei der Schaffung einer lebenswerten Wohnumgebung.

Die beiden Fachkräfte wirken als Mittler zwischen der Stadtverwaltung sowie den Quartieren und Mieter*innen. In die Abstimmungsstrukturen der Gemeinwesenarbeit sind sie durch die Teilnahme an der Austauschrunde Gemeinwesenarbeit auf Gesamtstadtebene eingebunden. Darüber hinaus erfolgt eine Teilnahme an den Sitzungen des Netzwerks Mariahof.

- Wohnungsgenossenschaft am Beutelweg (WOGEBE): ¹⁴

Auch die WOGEBE in Trier-Nord beschäftigt sozialpädagogische Fachkräfte, die mit der Wahrnehmung quartiersbezogener Sozialarbeit innerhalb des Wohnungsbestandes betraut sind. Ihr Aufgabenprofil ähnelt dem der städtischen Kolleg*innen, allerdings beschränkt sich ihr Zuständigkeitsbereich auf Nells Ländchen, wo die WOGEBE ihre Liegenschaften hat. Die Finanzierung der beiden Stellen erfolgt durch die Stadt Trier und das rheinland-pfälzische Sozialministerium.

Das Aufgabenspektrum umfasst u.a. die Beratung im Rahmen der Einzelfallhilfe, die Förderung des genossenschaftlichen und nachbarschaftlichen Miteinanders sowie die Förderung des lebenswerten Gemeinwesens. Die Fachkräfte nehmen an den Sitzungen des Arbeitskreises Trier-Nord teil und sind somit in die soziale Stadtteilentwicklung eingebunden.

Angesichts der dargestellten Aufgaben der quartiersbezogenen Sozialarbeit könnte die Stelle der "Kleinen Bürgermeisterin" im Schammatdorf (vgl. Kapitel 3.5) auch hier zugeordnet werden, da es vielfältige Parallelen gibt. Da für das Schammatdorf jedoch eine Finanzierung aus dem Bereich der Gemeinwesenarbeit erfolgt, bleibt es vorerst bei der Zuordnung.

¹³ Auszüge aus dem unveröffentlichten Stellenprofil des Amtes für Soziales und Wohnen, Stand März 2019.

¹⁴ Vgl. <http://www.wogebe.de/organisation/sozialarbeit.html>; abgerufen am 19.03.2020.

Kirchliche Stadtteilarbeit

Besonders die katholischen Pfarrgemeinden, aber auch die evangelische Kirchengemeinde sowie einige freikirchliche Gemeinden verfolgen mit ihrer pastoralen und caritativen Arbeit die Ziele der Sozialraumorientierung in den einzelnen Quartieren. Die Aufgabengebiete und Projekte nennen sich u.a. "Kirche im Viertel"¹⁵ oder Gemeinwesendiakonie, manche zielen explizit auf die Förderung des nachbarschaftlichen Miteinanders im Stadtteil¹⁶. Die pastoralen Mitarbeiter*innen übernehmen dabei teilweise Aufgaben, die denen der Gemeinwesenarbeit ähneln. Eine Finanzierung erfolgt ausschließlich aus kirchlichen Mitteln und Spenden. Die jeweiligen katholischen Pfarrgemeinden sind in die meisten Stadtteilnetzwerke eingebunden und führen Kooperationsprojekte mit anderen Akteuren in den Sozialräumen durch.

In nahezu allen kirchlichen Strukturen stehen Veränderungen an bzw. sind zu erwarten. So hat das Bistum Trier zur Umsetzung der Synode eine weitreichende strukturelle Neuausrichtung beschlossen, was konkrete Auswirkungen auf die personelle und räumliche Ausstattung in den Sozialräumen haben wird. Noch ist nicht absehbar, welche pastoralen und caritativen Aufgaben in den neuen "Pfarreien der Zukunft" und an den "Orten von Kirche" fortgeführt werden können und was sich daraus für die kommunalen Aufgabenträger ergeben kann.

Offene Seniorenarbeit

Zwar richtet sich die offene Seniorenarbeit vordergründig an die Zielgruppe der älteren Menschen und kann somit eigentlich nicht zur sozialen Stadtteilarbeit im Sinne dieses Konzepts gezählt werden. Aber wie aus den Ausführungen zu den einzelnen Stadtteilen deutlich wurde, übernimmt die Gemeinwesenarbeit allorts in einem großen Umfang Aufgaben der offenen Seniorenarbeit. Hieran wird deutlich, dass die Schnittstellen zwischen diesen Aufgabengebieten fließend sind und dass die Gemeinwesenarbeit hier eine wichtige Funktion zur Bedarfsdeckung übernimmt und so die fehlenden oder nur unzureichenden Strukturen und Angebote seniorenspezifischer Einrichtungen kompensiert.

Im Rahmen der offenen Seniorenarbeit werden viele der in Kapitel 2 dargestellten Ziele und Leistungen verfolgt. Darüber hinaus erfordert die Arbeit mit dieser Zielgruppe spezifische Inhalte und Methoden. Aus der Praxis vor Ort wird rückgemeldet, dass die Zahl der älteren Menschen bei Angeboten der Gemeinwesenarbeit kontinuierlich zunimmt und dabei auch neue Unterstützungsbedarfe erkennbar werden. Hieraus ergeben sich besondere Herausforderungen an die Mitarbeitenden, denen mit den vorhandenen Ressourcen nicht immer angemessen begegnet werden kann.

In der offenen Seniorenarbeit sind neben der Gemeinwesenarbeit weitere Einrichtungen und Akteure tätig. Für die Gesamtstadt ist zuvorderst das Seniorenbüro zu nennen, dem in diesem Feld eine zentrale Funktion bei der Bedarfsermittlung, Beratung und Unterstützung sowie Durchführung von Angeboten zukommt. Die Kirchengemeinden bzw. kirchlichen Anbieter sind tragende Säulen der offenen Seniorenarbeit, da im Rahmen ihrer caritativen Arbeit in fast allen Trierer Stadtteilen Angebote für ältere Menschen durchgeführt werden. Auch in Bürgerhäusern und Gemeinschaftszentren sowie von Seiten weiterer Träger der Wohlfahrtspflege (u.a. Demenzzentrum und Familienbildungsstätten) finden offene Angebote für Senior*innen statt.

¹⁵ Vgl. <https://trier.feg.de/leitbild-kirche-im-viertel/>; abgerufen am 19.03.2020.

¹⁶ Vgl. <http://sredna-herzjesu.de/idee/merkmale/>; abgerufen am 19.03.2020.

3.8 Vernetzungsstrukturen

Stadtteilnetzwerke

Unter Stadtteilnetzwerken werden freiwillige Zusammenschlüsse möglichst aller Akteure der sozialen Arbeit in Stadtteilen oder Quartieren verstanden. Zu den Mitgliedern können sowohl Hauptamtliche von sozialen Einrichtungen als auch Personen mit sozialem Ehrenamt zählen. Auch Vertreter*innen von Politik, Wohnungswirtschaft und Stadtverwaltung sind eingebunden. Sie alle werden als Experten für die Belange ihrer Sozialräume gesehen, da sie die Ressourcen und Probleme vor Ort besonders gut kennen und spezifische Bedarfe formulieren können.

Mit den Stadtteilnetzwerken wird das Ziel verfolgt, die unterschiedlichen Akteure, die im jeweiligen Sozialraum tätig sind, noch besser zu vernetzen, bestehende Angebote aufeinander abzustimmen und neue Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln. So können die lokalen Ressourcen sinnvoll gebündelt und gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Hierzu zählen etwa Feste und Veranstaltungen, aber auch gemeinsame Positionsbestimmungen und Stellungnahmen zu stadtteilrelevanten Themen. Über die Stadtteilnetzwerke können auch Fachplanungen vor Ort zusammengeführt werden. Den Beteiligten ist daran gelegen, dass als Ansprechpartner für die Anliegen der Menschen im Stadtteil wahrgenommen zu werden.

In Trier gibt es verschiedene Standorte der Stadtteilnetzwerke mit jeweils spezifischer Ausprägung und Entstehungsgeschichte. Die Standorte befinden sich in Ehrang/Quint, Mariahof, Alt-Kürenz, Neu-Kürenz, Trier-Nord, Trier-Süd und Trier-West/Pallien. Die Stadtteilnetzwerke sind also in den Stadtteilen etabliert, in denen der Grad der sozialen Belastungen besonders hoch ist (vgl. Kapitel 3.6) und das Zusammenwirken der sozialen Akteure für die soziale Stadtteilentwicklung einen besonderen Stellenwert aufweist.

Die unterschiedliche Verantwortlichkeit geht auf die spezifischen Strukturen in den jeweiligen Stadtteilen zurück. In den Soziale-Stadt-Gebieten sind die Gremien bereits seit vielen Jahren zentraler Bestandteil der Programmarbeit Soziale Stadt und liegen daher in der Zuständigkeit der Quartiersmanagerinnen. In Neu-Kürenz ist die Gemeinwesenarbeit im Treffpunkt am Weidengraben mit der Verantwortung für den Runden Tisch betraut. In Alt-Kürenz hat die Stadtteilinitiative "L(i)ebenswertes Kürenz" die Vernetzung herbeigeführt und ist daher auch verantwortlich für den Runden Tisch. Da es in Mariahof und Trier-Süd keine vergleichbaren Funktionen gibt, werden die Aufgaben vom Sachgebiet Sozialraumplanung im Jugendamt wahrgenommen.

Landesnetzwerk¹⁷

Das "Landesnetzwerk Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit Rheinland-Pfalz" ist ein freiwilliger Zusammenschluss lokaler Akteure der Gemeinwesen- und Stadtteilarbeit. Es verfolgt eine integrierte soziale Stadtentwicklung, insbesondere in Quartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf. Das Netzwerk versteht sich als fachliche Vertretung für Stadtteilinitiativen, sozialräumliche Netzwerke und Bürgerbeteiligung sowie als Lobby für fachliche und politische Anliegen einer sozialen Stadtentwicklung. Zentrale Anliegen sind die Vernetzung von Akteuren sowie die gemeinsame Entwicklung fachlicher Positionen. Bezogen auf die Gemeinwesenarbeit werden vorhandene Arbeitsansätze aufgegriffen und weiterentwickelt und so eine Profilierung dieses Arbeitsprinzips verfolgt. In das Netzwerk sind auch Vertreter*innen der Stadtverwaltung, der Gemeinwesenarbeit und des Quartiersmanagements aus Trier eingebunden.

¹⁷ Vgl. <http://www.quarternet.de/GWA-in-Rheinland-Pfalz/>; abgerufen am 19.03.2020.

4 FAZIT

4.1 Entwicklungsempfehlungen für die Gemeinwesenarbeit

Ende 2020 sollen zwischen der Stadt Trier und den Trägern der Gemeinwesenarbeit die Ziel- und Leistungsvereinbarungen für die Jahre 2021 bis 2023 abgeschlossen werden. Basierend auf den hier aufgezeigten Handlungs- und Organisationsbedarfen wird es besonders darauf ankommen, bedarfsgerechte und tragfähige Ziele, Leistungen und Strukturen zu vereinbaren, mit denen den aktuellen Erfordernissen wirksam und nachhaltig begegnet werden kann. Dabei wird ein stärkeres Augenmerk darauf zu richten sein, inhaltlich spezifische und messbare Ziele für den Zeitraum der Vereinbarungen zu formulieren. Mit Hilfe von geeigneten Indikatoren soll die Qualität der geleisteten Arbeit nachgewiesen und die Erreichung der vereinbarten Ziele überprüft werden können.

Auch wird es wichtig sein, die verschiedenen Aufgabenfelder der Gemeinwesenarbeit gut miteinander zu vernetzen und den Ressourceneinsatz sinnvoll zu steuern. Statt zielgruppengetrennter Angebote sollten die Angebote so konzipiert werden, dass sie möglichst vielen Bevölkerungsgruppen in den Quartieren zugutekommen. Dabei ist die Ausweitung und Verfestigung von niedrigschwelligen Angeboten in den Bereichen Gesundheit und Bewegung, Information und Bildung sowie interkultureller Austausch anzustreben. Aber auch vorhandene und bewährte Angebote sollten aufrechterhalten und weiterentwickelt werden, um gewachsene Vertrauensverhältnisse, gegenseitige Akzeptanz und die Kontinuität in den Abläufen fördern zu können.

Der Arbeit mit den Zielgruppen der Senior*innen und der Neuzugewanderten wird auch künftig ein besonderes Augenmerk zu widmen sein. Die Durchführung zielgruppenorientierter Angebote kann immer dann geboten sein, wenn hiermit spezifische Unterstützungen und Förderungen ermöglicht werden können. Allerdings ist in beiden Bereichen zu fragen, inwieweit für diese wichtigen Aufgaben spezielle Ressourcen dauerhaft bereitgestellt werden können. In einer alternden Gesellschaft werden die Bedarfe in der offenen Seniorenarbeit zunehmen, die von der Gemeinwesenarbeit allein nicht werden gedeckt werden können. Die Ziele der Integration, Stärkung der Willkommenskultur und Förderung der Zivilgesellschaft erfordern ebenfalls eine gezielte Ressourcenausstattung. Befristete Projekte, wie zuletzt etwa die vom BAMF geförderten Projekte in Ehrang und Trier-Nord, können lediglich Entwicklungs- und Veränderungsprozesse anstoßen. Für eine nachhaltige Wirkung und die Vertrauens- und Gemeinschaftsbildung braucht es verlässliche Kooperationspartner und leistungsfähige Strukturen.

Zusätzliche Ziele und Leistungen erfordern aber auch unweigerlich zusätzliche finanzielle und personelle Ressourcen. Als besonders schwierig gestaltet sich dabei, dass die Finanzierung der Gemeinwesenarbeit als freiwillige Leistung nicht dauerhaft gesichert ist. Wie bereits in den vergangenen Jahren müssen bei der aktuellen Haushaltsplanung enge Budgetvorgaben berücksichtigt werden, die sich aus der herausfordernden Haushaltslage der Stadt Trier ergeben. Es erscheint daher besonders wichtig, trotz aller Sparbemühungen eine dauerhafte finanzielle Sicherung der Gemeinwesenarbeit anzustreben. Auch die Akquise neuer Förderzugänge sowie die Weiterentwicklung der landesweiten GWA-Strukturen sind zu verfolgen.

Mit dem Erfordernis nach zusätzlichen finanziellen und personellen Ressourcen geht die Notwendigkeit von Räumen für die Durchführung der Gemeinwesenarbeit einher. Um nied-

rigschwellige Angebote für alle Bevölkerungsgruppen durchführen zu können, braucht es nicht nur ausreichend bemessene Raumkapazitäten mit bedarfsgerechter Ausstattung. Vielmehr erscheint eine Bündelung verschiedener sozialer Infrastrukturen sinnvoll, um eine größtmögliche Vernetzung der unterschiedlichen Nutzergruppen und Angebote erzielen zu können. Hierfür sind die vorhandenen Bürgerhäuser und Gemeinschaftszentren ideal. Bei deren Nutzungskonzeptionen sollten die räumlichen Bedarfe der Gemeinwesenarbeit berücksichtigt werden.

Schon heute ist die Gemeinwesenarbeit in den Quartieren und darüber hinaus gut vernetzt. Die Stadtteilnetzwerke in den vier Stadtteilen bieten vielfältige Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten, die künftig noch stärker genutzt werden sollten.

Ergänzend zur Sicherung und Fortentwicklung der bestehenden Gemeinwesenarbeit erscheint der Ausbau von Gemeinwesenarbeit in anderen Stadtteilen oder Quartieren naheliegend. Bereits im Gesamtkonzept "Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement in der Sozialen Stadtentwicklung der Stadt Trier" wurde darauf hingewiesen, dass mit Abschluss der Soziale-Stadtgebiete in Ehrang, Trier-Nord und Trier-West die Förderung des Quartiersmanagements beendet wird. Um die erforderlichen Tätigkeiten des Quartiersmanagements fortführen zu können, sind bedarfsgerechte Lösungen unter Einbeziehung der Gemeinwesenarbeit zu entwickeln. Gerade in Ehrang, wo es bislang keine Gemeinwesenarbeit gibt, ist der dauerhafte Einsatz einer stadtteilorientierten Arbeit erforderlich. Auch in den Stadtteilen Alt-Kürenz, Mariahof und Trier-Süd erscheint der Ausbau der Gemeinwesenarbeit fachlich geboten. Entsprechende Verhandlungen hierfür werden zu führen sein.

Abschließend werden die in Kapitel 3 aufgezeigten Entwicklungsbedarfe für die Gemeinwesenarbeit in den einzelnen Quartieren wie folgt zusammengefasst:

- Neu-Kürenz:
Personelle Bedarfe zur Bewältigung des veränderten Aufgabenspektrums; zusätzliche Raumressourcen im Bewohnerzentrum und Entwicklung eines Hausmanagements; Hol- und Bringdienste für Senior*innen erweitern; Aufgaben der GWA in Bezug auf neues Wohngebiet im Burgunderviertel definieren.
- Trier-Nord:
Im Bereich der interkulturellen Arbeit Erhalt des sozialen und kulturellen Miteinanders und der aufgebauten interkulturellen Gruppenangebote; erhöhten Bedarf an Seniorenarbeit decken; Café als offene Anlaufstelle etablieren; personelle Veränderungen in der GWA gestalten; Begleitung und Unterstützung der Ehrenamtlichen fortsetzen und qualifizieren.
- Pallien:
Sicherung der personellen Präsenz im Quartier mit ausreichendem Stellenumfang; Sicherung und Weiterentwicklung der GWA-Räumlichkeiten; Förderung der nachbarschaftlichen Vernetzung und der sozialraumübergreifenden Aktivitäten.
- Trier-West:
Wirksame Ansätze gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus; Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, besonders aus Bulgarien; Beobachtung der Wohnungsmarktentwicklung und ggf. Maßnahmen zum Schutz der ansässigen Bevölkerung.
- Schammatdorf:
Sicherung der personellen Strukturen; Vision für die Weiterentwicklung des Dorfs entwickeln, insbesondere im Blick auf die Bereitstellung von Wohnraum für junge Familien; konkrete Ansätze für Maßnahmen zum Klimaschutz und ökologischen Handeln gemeinschaftlich erarbeiten.

4.2 Finanzplanung

Über die zuvor dargestellten Entwicklungsempfehlungen hinaus ist die Finanzierung der Gemeinwesenarbeit im Sinne einer Entwicklungspflicht sicherzustellen, da sie für die nahtlose Fortführung der derzeit durchgeführten Gemeinwesenarbeit unerlässlich ist. Auf Basis der hier aufgeführten Finanzplanung für die Jahre 2021 bis 2023 sind die für die Gemeinwesenarbeit erforderlichen städtischen Betriebskostenzuschüsse an die freien Träger in die städtischen Haushaltsplanungen einzustellen. Aufbauend auf diesem Konzept sind mit den freien Trägern Ziel- und Leistungsvereinbarungen zu treffen, in denen die Verwendung der Zuschüsse einvernehmlich geklärt wird. Die zweckentsprechende Verwendung der Mittel ist von den Zuschussempfängern in jährlichen Verwendungsnachweisen darzulegen.

Neben der inhaltlichen Bedarfsanalyse erfolgt in der Festsetzung des Finanzbedarfs eine Kostenfortschreibung im Bereich der Personalkosten der freien Träger in Form, die bereits für den Zeitraum 2015 bis 2017 vereinbart worden war: Tarifierhöhungen werden entsprechend dem Tarifvertrag der Länder/ öffentlicher Dienst berücksichtigt. Hierbei erfolgt jährlich eine prognostizierte zweiprozentige Erhöhung des Personalkostenanteils des jeweiligen Zuschussbetrages. Darüberhinausgehende Steigerungen werden, nach Abschluss der Tarifabschlüsse und entsprechender Berücksichtigung im Nachtragshaushalt, bewilligt.

Die Träger der Gemeinwesenarbeit hatten in ihren Mittelanmeldungen für die Jahre 2021 bis 2023 deutlich höhere Bedarfe gemeldet. Die Steigerung gegenüber der Finanzierung im Jahr 2020 betrug durchschnittlich 20 %. Begründet wurde dieser Mehrbedarf mit einer Zunahme an zu erbringenden Leistungen (insbesondere in der Arbeit mit Senior*innen und Migrant*innen) und dem hierfür benötigten zusätzlichen Personal. Darüber hinaus wurden tarifbedingte Stufenanpassungen einzelner Stellen und die organisatorischen Veränderungen seitens der Träger benannt. Auch wenn der inhaltlichen Argumentation der Träger zumindest teilweise gefolgt werden kann, besteht für die Stadt angesichts der sehr engen Begrenzungen im freiwilligen Leistungsbereich nur wenig Spielraum zur Erhöhung der Zuschüsse gemäß Antragstellung. Entsprechend einer Prüfung im Einzelfall erfolgt die Mittelfestsetzung, mit der zumindest die tariflichen und organisatorischen Veränderungen teilweise finanziell aufgefangen werden können.

Städtische Zuschüsse Gemeinwesenarbeit (in €)						
	Finanzierung gem. ZLV			Finanzplanung		
GWA-Standort	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Kürenz – Treffpunkt am Weidengraben	74.796	76.291	77.817	89.831	91.628	93.461
Trier-Nord – Bürgerhaus	155.240	158.345	161.511	159.300	160.900	160.050
Pallien – Magnerichstraße	13.120	13.383	13.651	15.904	16.223	16.548
Trier-West – Dechant-Engel-Haus	101.730	103.764	105.840	127.714	130.269	132.875
Trier-Süd – Schammatdorf	18.295	18.661	19.034	19.796	20.192	20.596
Gesamtsumme	363.181	370.444	377.853	412.545	419.212	423.530

Über die finanzielle Sicherung der bisherigen GWA-Standorte hinaus bestehen die in den Kapiteln 3.6 und 3.7 dargestellten weitergehenden Finanzbedarfe. Entsprechend der erläuterten Bedarfe in den einzelnen Sozialräumen ergibt sich folgende Priorisierung:

	Stadtteil	Soziale Stadtteilarbeit	Stellenumfang	Finanzbedarf in €
1.	Ehrang	Gemeinwesenarbeit	1,0	75.000
2.	Mariahof	Gemeinwesenarbeit	1,0	75.000
3.	Alt-Kürenz	Gemeinwesenarbeit	0,5	37.500
4.	Trier-Süd	Gemeinwesenarbeit	0,5	37.500
5.	Trier-Nord	Quartiersmanagement	1,0	75.000
6.	Trier-West	Quartiersmanagement	1,0	75.000

Die Angaben zu Stellenumfang und Finanzbedarf dienen der groben Orientierung. Lediglich für Ehrang soll auf Grundlage dieses Konzeptes die Einrichtung einer Vollzeitstelle der Gemeinwesenarbeit zum 01.01.2022 herbeigeführt werden. Die Entscheidung über die Einrichtung zusätzlicher Stellen in anderen Stadtteilen sowie die genaue Festlegung der personellen und finanziellen Ausstattung müssen im Rahmen von gesonderten Beschlüssen pro Standort erfolgen.

4.3 Weitergehende Entwicklungsempfehlungen

Wie die vorangegangenen Ausführungen verdeutlicht haben, erfordert die Betrachtung der Gemeinwesenarbeit angesichts der vielfältigen Herausforderungen eine erweiterte Blickrichtung auf andere Stadtteile und Aufgabenfelder. Auch wenn die erforderlichen Finanzen zur Umsetzung dieser Bedarfe im Rahmen dieses Konzepts nicht eingefordert werden können, sollen die Inhalte als weitergehende Handlungsempfehlungen aufgeführt werden. Es wird die Aufgabe künftiger Konzeptarbeit, Meinungsbildungen und Abstimmungen sein, für die Umsetzung die erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen.

Die folgenden Entwicklungsempfehlungen sind im Wesentlichen dem Gesamtkonzept "Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement in der sozialen Stadtentwicklung der Stadt Trier" aus dem Jahr 2014 entnommen. Da seither keine Fortschritte bei der Umsetzung erzielt werden konnten, werden sie an dieser Stelle erneut dargestellt (teilweise in aktualisierter Form) und somit mit Nachdruck einer Bearbeitung empfohlen.

- Dauerhafte finanzielle Sicherung der Gemeinwesenarbeit:
Gemeinwesenarbeit hat sich als effizientes Arbeitsprinzip einer Sozialen Stadtentwicklung erwiesen, die Lösungen für komplexe Problemlagen in benachteiligten Stadtteilen erarbeiten und umsetzen kann. Gerade um langfristige Entwicklungen dauerhaft vorantreiben und damit nachhaltige Wirkungen erzielen zu können, ist eine adäquate dauerhafte finanzielle Sicherung für dieses Arbeitsfeld notwendig. Deshalb wird empfohlen, Verhandlungen mit dem Land zur finanziellen Unterstützung bei der Wahrnehmung dieser Pflichtaufgaben zu führen und seitens der Stadt entsprechende Mittel in den Haushaltsentwürfen einzuplanen. Grundlage einer langfristig abgesicherten Arbeit in der Sozialen Stadtentwicklung sollen für die Gemeinwesenarbeit weiterhin die Entwicklungskonzepte sein, die jeweils mittelfristig Ziele, Maßnahmen, Kooperationspartner etc. benennen und somit Grundlage für verbindliche Ziel- und Leistungsvereinbarungen zwischen Stadt und Leistungserbringern sind.
- Sozialraumanalyse:
Als Grundlage für alle weiteren sozialräumlichen Planungen und Konzepte wird eine qualifizierte Sozialraumanalyse für die Stadt Trier empfohlen. Dabei sind die relevanten sozialräumlichen Indikatoren zu analysieren und kleinräumige Strukturen, Probleme und Entwicklungsziele aufzuzeigen. Anhand von Stadtteilprofilen sollte deutlich werden, welche Hand-

lungsschwerpunkte einer Sozialen Stadtentwicklung in den jeweiligen Bezugsräumen zu setzen sind. Nur mit Hilfe von verlässlichen Daten sind sowohl fachlich als auch politisch Entscheidungen über die Prioritätensetzung hinsichtlich entsprechender Maßnahmen zu treffen.

- **Integriertes Entwicklungskonzept Soziale Stadtentwicklung:**
Die Verankerung des Prinzips der Sozialen Stadtentwicklung und die Verknüpfung mit den übergeordneten Zielen des "Bündnisses für eine Soziale Stadtentwicklung Rheinland-Pfalz" sollte in einem "Integrierten Entwicklungskonzept Soziale Stadtentwicklung" ihren Ausdruck finden. Aufbauend auf den vorliegenden Konzepten sollten die Handlungsfelder mit gesamtstädtischen Zielen und Maßnahmen hinterlegt werden. Die Erarbeitung des Konzepts sollte als fachübergreifende Querschnittsaufgabe unter Federführung des Jugendamts erfolgen. Zwecks Selbstbindung der Stadt sollte das Konzept abschließend als räumliches Entwicklungskonzept im Sinne § 1 Abs. 6 Nr. 11 BauGB vom Stadtrat beschlossen werden.
- **Einbettung in Planungsrahmen:**
Das "Integrierte Entwicklungskonzept Soziale Stadtentwicklung" sollte bei allen sonstigen sozialräumlich relevanten Planungen und Konzepten Berücksichtigung finden. Umgekehrt sind auch die Ziele und Maßnahmen anderer Fachbeiträge innerhalb der Sozialen Stadtentwicklung zu berücksichtigen.
- **Verknüpfung mit Bürgerhäusern:**
Die stadtteilorientierte soziale Arbeit benötigt für ihre Arbeit Orte, Räume, in denen man sich treffen kann, in denen Bürger*innen aktiv werden können, wo Sozialarbeit und Beteiligung verortet sind. Insofern bestehen enge inhaltliche Verflechtungen zwischen den Bürgerhäusern in der Stadt Trier und der Gemeinwesenarbeit. Die künftige inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung der Bürgerhäuser sollte diesen Zusammenhang aufgreifen und bei zukünftigen Neustrukturierungen bedenken. Die Bürgerhäuser in ihrer Funktion als Treffpunkte und Orte der Sozialen Arbeit können einen Baustein des Integrierten Entwicklungskonzeptes bilden und so deren Beitrag zur Sozialen Stadtentwicklung aufzeigen.
- **Verbindliche Vernetzungsstrukturen:**
Im Sinne einer koordinierten Arbeitsweise und möglichst einheitlichen Verfolgung der Ziele einer Sozialen Stadtentwicklung sollten verbindliche Vernetzungsstrukturen zwischen den jeweiligen Akteuren in Trier installiert und ausgebaut werden. Die Arbeit der Stadtteilnetzwerke als Vernetzungs- und Arbeitsgremium aller Akteure der Stadtteilentwicklung ist zu fördern.
- **Einbeziehung der Wohnungswirtschaft:**
Innerhalb der Sozialen Stadtentwicklung ist der kommunalen Wohnungswirtschaft eine besondere Bedeutung beizumessen. Die in den einzelnen Quartieren vertretenen Wohnungsunternehmen sind als Akteure bei der Erarbeitung der gesamtstädtischen Planungen und Konzepte sowie der stadtteilbezogenen Maßnahmen einzubeziehen. Dabei sollten verstärkt Formen einer aktiven personellen und finanziellen Beteiligung der Wohnungsunternehmen bei der stadtteilorientierten Arbeit entwickelt werden.

4.4 Schlussbetrachtung

Die Ausführungen dieses Konzepts unterstreichen die Bedeutung der Gemeinwesenarbeit für die soziale Stadtteilentwicklung und begründen somit den finanziellen Einsatz der Stadt Trier in diesem Bereich. Es kann davon ausgegangen werden, dass eine erfolgreiche Gemeinwesenarbeit auch dazu beitragen kann, die finanziellen Aufwendungen in anderen sozialen Bereichen minimieren zu können.

Mit den bereitgestellten Mitteln sollen in erster Linie die bestehenden Standorte und Stellen der Gemeinwesenarbeit gesichert und annähernd bedarfsgerecht weiterentwickelt werden können. Auch wenn weitere finanzielle Zuwendungen die Entwicklungsabsichten der Träger zur bedarfsgerechten Aufgabenwahrnehmung hätten unterstützen können, eröffnen die zur Verfügung gestellten Mittel einen realistischen Rahmen für die Aushandlung der Ziel- und Leistungsvereinbarungen. Auf diese Weise kann es gelingen, auch in den Jahren 2021 bis 2023 vor Ort das vielfältige Aufgabenspektrum der Gemeinwesenarbeit zum Nutzen der Stadtteilbewohner*innen auszufüllen.

Mit der Vorlage dieses Konzepts sollen überdies die Voraussetzungen geschaffen werden, um für Ehrang zum 01.01.2022 die Einrichtung einer Vollzeitstelle in der Gemeinwesenarbeit zur Kompensation des wegfallenden Quartiersmanagements zu sichern. Das dargestellte inhaltliche Erfordernis rechtfertigt eine Ausweitung des freiwilligen Leistungsbereichs an dieser Stelle, anderer Finanzierungsmöglichkeiten hätte es nicht gegeben.

Die begrenzten finanziellen Spielräume der Stadt Trier lassen darüber hinausgehende Stellenschaffungen oder -aufstockungen sowie andere finanzwirksame Strukturveränderungen in der Gemeinwesenarbeit und der sozialen Stadtentwicklung derzeit leider nicht zu. Das bedeutet jedoch nicht, dass die in den vorherigen Kapiteln aufgezeigten Entwicklungsempfehlungen nicht umsetzbar sind. Vielmehr bedarf es weitergehender Anstrengungen der unterschiedlichen Entscheidungsträger, um gemeinsam nach geeigneten finanziellen und strukturellen Lösungen für deren Umsetzung zu suchen.

Dies sollte in dem Bewusstsein geschehen, dass zielgerichtete Investitionen in die soziale Stadtentwicklung einen nachhaltigen Mehrwert für die Bewohner*innen der Stadt Trier haben können. Sie können so dazu beitragen, Trier für alle Menschen noch lebenswerter zu machen.